

Voltswille

Anzeigenpreis: 1/4 Seite 3,75, 1/2 Seite 7,50, 3/4 Seite 11,25, 1 Seite 15, —, 1/2 Seite 30, —, 1/4 Seite 60, —, 1/8 Seite 120, —, 1 ganze Seite 240, —. Foto, Familienanzeigen und Stellengebote 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 gespartene mm Zeile 0,60 Zl. von außerhalb 0,80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 5. ca. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto P. R. D., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprechanhänge: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Vorausichtliche Zusammensetzung des Schlesischen Sejms

16 Vertreter der deutschen Wahlgemeinschaft und 32 polnische Vertreter — Nur ein deutscher Sozialist und 4 polnische Genossen im neuen Sejm — Niederlage der Sanacja, Sieg der Wahlgemeinschaft und Korfantys

Nach der Schlacht

Wir haben eine Schlacht verloren, denn beide Mandate der D. S. A. P. sind im 2. und 3. Wahlkreis nicht mehr zurückerobert worden. Zwar kamen die Stimmen der P. P. S. zugute und uns ihre Stimmen im Teschener Wahlkreis, wo ein Mandat gewonnen worden ist, so daß faktisch nur ein Mandat verloren ging. Wir wollen hier nicht auf die Ursachen eingehen, sie sind auch organisch zu suchen, aber die meisten Stimmen sind an die Kommunisten abgewandert, das ergeben die Resultate, die wir an anderer Stelle bringen. Sie sind somit auch nicht der Arbeiterbewegung verloren gegangen, denn die zwei Kommunisten im Schlesischen Sejm werden doch nur eine Episode sein und die irregeführten Arbeitslosen werden bald einsehen, daß ihnen die Phrasendrescher, Moskauer Richtung, herzlich wenig nützen werden.

Die Sanacja ist geschlagen, ihre Erwartungen sind getäuscht, Korfanty und die Deutsche Wahlgemeinschaft sind Sieger geblieben. Die ganze Tragik dieser Wahlen wird erst im Stimmenverhältnis zum Ausdruck bringen. Wollten wir die Wahlen nur vom nationalen Standpunkt werten, so würden wir ihn als einen glänzenden Sieg des Deutschtums betrachten, denn 2 neue Mandate sind im Sejm erobert worden, der frühere Sejm hatte nur 14 deutsche Vertreter, 12 Nationalisten und 2 Sozialisten. Die Verschiebung ist zugunsten der Nationalisten erfolgt und sie werden bei jeder Gelegenheit den Ausschlag geben, sie und Korfanty müssen sich verständigen, wenn sie eine Politik des Erfolges betreiben wollen. Aber wie diese Politik sich gestalten wird, das kann man am besten aus der Ankündigung des amtlichen Organs der Wojewodschaft ersehen, welches zufrieden ist, daß die Polen eine Mehrheit hatten, was auch schon früher der Fall war. Von 10 Arbeitervertretern lehren nur 7 wieder, darunter 2 Kommunisten und 1 deutscher Sozialist und 4 P. P. S.-Leute. Zwei sozialistische Mandate sind aber verloren gegangen und das ist bedauerlich. Die Arbeiterklasse weiß nicht, was sie will, sie fällt den Nationalisten und den Kommunisten zum Opfer.

Wir möchten heute ausdrücklich auf die Wertung des Gesamtergebnisses verzichten, solange uns das Zahlenmaterial nicht vorliegt, und wir haben auch deshalb nicht alle Ortschaften angeführt, weil uns in den Berichten, verschiedene Fehler auffallen.

Wir werden diesmal nur einen Vertreter haben und wir hoffen, daß wir bei der nächsten Schlacht die Scharte wieder weitmachen werden. Die Arbeiterklasse wird wieder 5 Jahre Gelegenheit haben, zu beurteilen, was die Kommunisten, die Korfantysen und die deutschen Nationalisten leisten werden. Wir sind um die Zukunft des deutschen Sozialismus nicht besorgt, aber die Geschichte lehrt, daß die Arbeiterklasse erst Opfer bringen muß, um Lehren zu ziehen. Sie hat zur Abwechslung des politischen Spiels diesmal die Kommunisten gewählt. Nun haben diese das Wort und wer sozialistisch denkt, dem kommt das nicht überraschend vor. Herrn Wojewoden Grazynski gebührt zweifellos das Verdienst, dem Schlesischen Sejm durch seine Wirtschaftspolitik zwei Kommunisten zugeführt zu haben und das ist allerdings ein weniger rühmliches Werk, der freudigen Schaffensarbeit des Sanacjahystems. —II.

Anmeldung für die deutschen Minderheitsvolkschulen

Die Anmeldungen und die Ummeldungen für die deutschen Minderheitsvolkschulen finden statt am 19., 20., 21., 22., 23. und 24. Mai 1930.

In jedem Schulhause muß in dieser Woche die Bekanntmachung in deutscher und polnischer Sprache aushängen.

Aus dieser Bekanntmachung sind die genauen Anmeldestunden zu ersehen.

Davon muß sich jedermann selbst überzeugen. Weitere Informationen enthält diese Zeitung.

Kattowitz. Nach den bisher vorliegenden, noch nicht amtlichen Zahlen, dürfte sich die Zusammensetzung des neuen Sejms folgendermaßen gestalten:

Wahlkreis 1

Deutsche Wahlgemeinschaft	4 Mandate
D. S. A. P.	1 Mandat
P. P. S.	2 Mandate
Korfanty	6 "
N. P. R.	1 Mandat
Sanacja	4 Mandate

Wahlkreis 2

Deutsche Wahlgemeinschaft	5 Mandate
P. P. S.	1 Mandat

Korfanty	4 Mandate
Kommunisten	1 Mandat
N. P. R.	1 "
Sanacja	3 Mandate

Wahlkreis 3

Deutsche Wahlgemeinschaft	6 Mandate
P. P. S.	1 Mandat
Kommunisten	1 "
N. P. R.	1 "
Korfanty	3 Mandate
Sanacja	3 "

Die Zahlen sind noch nicht genau bekannt. Die P. P. S. hat beide Mandate mit Hilfe der Stimmen der deutschen Genossen gewonnen, so daß diese Stimmen nicht verloren gehen, sondern der sozialistischen Idee zugute kommen.

Weitere Teilergebnisse

Groß-Kattowitz.

D. S. A. P.	2203 Stimmen
P. P. S.	3546 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	24 794 Stimmen
Korfantynbloß	12 563 Stimmen
Sanacja	11 873 Stimmen
N. P. R.	3481 Stimmen
Kommunisten	2172 Stimmen
Biniszkiewicz-Gruppe	741 Stimmen
Oberschlesische Selbsthilfe	47 Stimmen
Landwirte	64 Stimmen
Hausbesitzer	1064 Stimmen
Flüchtlinge	536 Stimmen
Katholisch-Polnisches Zentrum	756 Stimmen

Königshütte.

D. S. A. P.	3326 Stimmen
P. P. S.	1370 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	18 712 Stimmen

Korfantynbloß	3848 Stimmen
Sanacja	4386 Stimmen
N. P. R.	3585 Stimmen
Kommunisten	2866 Stimmen
Biniszkiewicz-Gruppe	394 Stimmen
Oberschlesische Selbsthilfe	5 Stimmen
Hausbesitzer	1582 Stimmen
Flüchtlinge	474 Stimmen
Katholisch-Polnisches Zentrum	184 Stimmen

Bismarckhütte.

D. S. A. P.	1207 Stimmen
P. P. S.	1536 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	3905 Stimmen
Korfantynbloß	1105 Stimmen
Sanacja	3527 Stimmen
N. P. R.	592 Stimmen
Kommunisten	1407 Stimmen
Biniszkiewicz-Gruppe	77 Stimmen
Oberschlesische Selbsthilfe	73 Stimmen
Hausbesitzer	480 Stimmen
Flüchtlinge	129 Stimmen
Katholisch-Polnisches Zentrum	24 Stimmen

Schwientochlowitz.

D. S. A. P.	739 Stimmen
P. P. S.	478 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	3997 Stimmen
Korfantynbloß	1936 Stimmen
Sanacja	3058 Stimmen
N. P. R.	975 Stimmen
Kommunisten	3075 Stimmen
Biniszkiewicz-Gruppe	190 Stimmen
Oberschlesische Selbsthilfe	1 Stimme
Hausbesitzer	89 Stimmen
Flüchtlinge	33 Stimmen
Katholisch-Polnisches Zentrum	429 Stimmen

Nitolai.

D. S. A. P.	736 Stimmen
P. P. S.	160 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	1701 Stimmen
Korfantynbloß	1657 Stimmen
Sanacja	732 Stimmen
N. P. R.	294 Stimmen
Kommunisten	58 Stimmen
Biniszkiewicz-Gruppe	43 Stimmen
Oberschlesische Selbsthilfe	3 Stimmen
Landwirte	40 Stimmen
Katholisch-Polnisches Zentrum	45 Stimmen
Bereinigte Bauern	3 Stimmen



Englands neuer „Gekrönter Dichter“

ist der Dramatiker und Novellist John Galsworthy. Durch die Verleihung des Ehrentitels „poeta laureatus“, den seit 1591 der König von England einem zeitgenössischen englischen Dichter auf Lebenszeit verleiht, wurde er der Nachfolger des kürzlich verstorbenen Dichters Robert Bridges.

Stanislaw Bosner †

Der Vizemarschall des polnischen Senats, Genosse Stanislaw Bosner, der Ende der vorigen Woche, noch nicht 64 Jahre alt, verstorben ist, gehörte zu den frühesten und geistig hervorragendsten Vorkämpfern des Sozialismus und der Demokratie in Polen. Als Sohn einer im Polentum aufgegangenen jüdischen Land besitzenden Familie geboren, aus der sich bereits im polnischen Aufstand 1863 mehrere Mitglieder als Freiheitskämpfer hervorgetan hatten, kam Bosner schon in jungen Jahren zur polnisch-sozialistischen Bewegung.

Hatte diese damals gerade in Kongresspolen die Bedeutung der nationalen Weltbestimmung im Kampf gegen den Zarismus in die erste Reihe ihrer Programmforderungen gehoben, so fand der junge Bosner doch bald auch Anknüpfung an die Ueberlieferungen des westeuropäischen Sozialismus mit seiner schon reicher ausgebildeten Gedankenwelt. Er studierte in Deutschland und seinem fünfjährigen Aufenthalt in Heidelberg und Berlin hat er zeitlebens als seine grundlegende wissenschaftliche Schulungszeit angesehen. Als er seinen letzten Ehrenposten erhielt und nun mit „Herr Marschall“ anzureden war, erinnerte er uns ironisch-trübsinnig daran, daß „Marschall“ wie die deutsche Rechtsgeschichte festgestellt hat, ursprünglich Mähren-Schall oder Pferdenecht bedeutete. Diese Mischung von gebildetem Wit und Selbstironie war so recht bezeichnend für die durch lange Krankheit und durch die Enttäuschungen der letzten Jahre polnischer Geschichte getriebene Stimmung des alten Kämpfers.

In früherer Zeit kam ein ungebrochener Freiheitsglaube und Kampfeswille dazu, der Bosner nach der russischen Revolution von 1906 das Schicksal der Emigration auf sich nehmen ließ. Er ging damals nach Frankreich, und Paris ist 11 Jahre lang seine zweite Heimat geblieben. Dort knüpfte er vielfältige und enge Beziehungen mit den Führern der französischen Linken an, die er nicht ohne Erfolg für das Freiheitsstreben Polens zu interessieren suchte. Wenn das polnisch-französische Bündnis keine einseitige Angelegenheit der Nationalisten beider Länder geblieben ist, so hat Polen das nicht zuletzt der langen, zähen und klugen Arbeit Bosner in Paris zu danken. Er blieb bis zu seinem Tode ein Führer des polnisch-französischen parlamentarischen Freundschaftsausschusses und auch der interparlamentarischen Union. Umso bedeutsamer und wirkungsvoller war es, daß Bosner gerade als Kenner und Freund Frankreichs in den letzten Jahren mit zunehmender Offenheit die Notwendigkeit für Polen betonte, auch mit Deutschland im eigenen Interesse zum Ausgleich zu kommen. Sein Einfluß auf die maßgebenden Warschauer Außenpolitiker, von denen er mit Jaleski auch in den Jahren der schärfsten Opposition gute persönliche Beziehungen aufrecht erhielt, mit dem Gesandten Patel in alter Jugendfreundschaft verbunden war, machte sich mehr als einmal im verständlichen und völkerverbindenden Sinne bemerkbar.

Für die soziale Ausgestaltung des neuen polnischen Staates hat Bosner vor allem als Jurist großes geleistet. Er hat sich in amtlicher Stellung an den grundlegenden Arbeiten für die Schaffung eines modernen polnischen Arbeitsrechts betätigt und zwar im ersten Jahre der polnischen Unabhängigkeit, in dem dafür bekanntlich das Beste geschehen ist. Der Modernisierung des Strafrechts und des Strafvollzuges galten anderer seiner juristischen Arbeiten, in den er niemals seine sozialistische Ueberzeugung und Schulung verleugnete. Dieser Kampf für eine soziale und demokratische Ausgestaltung des Rechtes nach westlichen Vorbildern hat den Verstorbenen immer wieder in enge Gemeinschaft mit allen freiheitlichen Elementen in Polen gebracht. So wurde er, der schon vor Jahrzehnten in einer besonderen Zeitschrift die freiheitliche Intelligenz des Landes unter sozialistischer Führung zu sammeln suchte, immer mehr zum Verbindungsmann zwischen der Arbeiterschaft und diesen in einem Lande wie Polen zum demokratischen Aufbau noch auf lange hinaus unentbehrlichen Schichten. Nicht einen Augenblick lang hat er aber auch nur die Versuchung gespürt, den romantischen Personenkult mancher dieser bürgerlichen polnischen Intellektuellen mit Jaleski mitzumachen. Als 1926 auch große Teile der Arbeiterschaft und sogar die Warschauer Kommunisten, sich für Jaleski begeisterten, hat Bosner gewarnt und er hat den ehemaligen Kampfgesossen dann durch seine ständige Mitarbeit am „Robotnik“ und durch seine parlamentarische Arbeit so kritisiert und bekämpft, wie es für einen Mann seiner sozialistisch demokratischen Schulung selbstverständlich war.

Den zarten und feinen Menschen Bosner lernt man noch besser als aus seinen tausenden von Artikeln und Dutzenden von rechtswissenschaftlichen Arbeiten aus einem Band Kindheitserinnerungen kennen, die er im vorigen Jahre herausgab. Das ein Mensch mit diesem weichen Herzen sich selbst zum harten und ausdauernden Kämpfer erzogen hat, daß danken ihm alle Sozialisten dieses Landes, darunter auch die deutschen, für deren Minderheitsrechte er sich wiederholt einsetzte und auf deren Bündnis er großen Wert legte, über seinem all zu frühen Grabe. —m.

Deutschenhege unter Berufung auf die Jungfrau von Orleans

Paris. Am Sonntag fand in Paris und in ganz Frankreich die übliche Nationalfeier zu Ehren der Jungfrau von Orleans statt. In Paris legte eine Regierungsabordnung, an der Spitze Ministerpräsident Tardieu, Blumen am Denkmal der französischen Nationalheiligen nieder. An dem Festzug der sich aus Truppen, Vereinen, Schulkindern und ehemaligen Kriegsteilnehmern zusammensetzte, nahmen etwa 30 000 Personen teil. Nicht unerwähnt darf der Maueranschlag bleiben, mit dem der Festausschuß die Pariser Bevölkerung zur Teilnahme an dem Umzug aufforderte. In diesem Aufruf heißt es u. a., daß Frankreich in wenigen Wochen das besetzte Gebiet räumen werde, und daß es dann wieder einem Nachbar gegenüberstehe, dessen Achtung vor den Verträgen nur zu bekannt sei. Die französische Regierung habe es nicht verstanden, die Früchte des Sieges auszuwerten. Als einzige Kräfte blieben dem französischen Volk nur der Heldennut und die Opferbereitschaft, für die die Jungfrau ein Vorbild sei.

Zusammentunft zwischen Curtius und Jaleski?

Vor wichtigen Entscheidungen in Genf — Was wird behandelt?

Genf. Der am Montag beginnenden Tagung des Völkerbundesrates steht man in unterrichteten Kreisen mit größtem Interesse entgegen, da außerhalb der Ratungsverhandlungen einige private Besprechungen von größerer Tragweite zwischen den anwesenden Außenministern stattfinden werden. Auf deutscher Seite erwartet man eine private Zusammentunft zwischen dem Deutschland zum ersten Male im Völkerbundsrat vertretenen Außenminister Dr. Curtius und dem französischen Außenminister Briand, in der die grundsätzliche Seite der Saarfrage und das weitere Arbeitsprogramm der Pariser Saarverhandlungen zur Sprache kommen sollen. Ferner wird eine Zusammentunft zwischen Curtius und dem polnischen Außenminister erwartet, in der die zur Verhandlung stehenden oberösterreichischen Minderheitenfragen sowie auch die Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages berührt werden sollen. Hierbei vertritt man auf deutscher Seite die Auffassung, daß die Ratifizierung des Handelsvertrages in Polen unbedingt durch die verfassungsmäßigen Organe, das Parlament, erfolgen müsse, um für die Zukunft keine Schwierigkeiten entstehen zu lassen. Auch, daß Briand den Außenministern persönlich den Inhalt seines Fragebogens über die Paneuropastrage mitteilen wird. Von größtem Interesse werden für Deutschland die Verhandlungen über die oberösterreichische Minderheitenfrage sein, wobei besonders der Entscheidung des Dreierausschusses über die große Beschwerde der deutschen Minderheiten in Polen hinsichtlich der Durchführung der Agrargesetze in Polen größere Bedeutung beigemessen wird. Zwischen Briand und Grandi (Italien) wird voraussichtlich die erste Fühlungnahme für die Besprechungen über die Flottenfrage stattfinden.



Die Presschefin des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete

ist Fräulein Dr. Josephine Blesch. Bisher Sekretärin des Reichsministers Wirth, der im Kabinett Müller das Ministerium für die besetzten Gebiete verwaltete, hat sie jetzt die Leitung der Presseabteilung dieses Ministeriums übernommen.

Beruhigung in Indien?

Vor der Veröffentlichung des Simon-Berichtes

London. Der 73. Jahrestag des großen indischen Aufstandes ist nach den bisher vorliegenden Berichten in allen wichtigeren Städten Indiens ruhig verlaufen. Nur in Rangoon ist die Lage infolge der Streiks von mehreren tausend Doodararbeitern gespannt. Nach englischen Behauptungen wird versucht, die hohen Lohnfragen der Doodararbeiter für einen politischen Streit im Zusammenhang mit der Verhaftung Gandhis auszunutzen. Ueber Scholapur ist noch das Kriegsgericht verhängt. Der britische Kommissar für den Bezirk Weshawar hat eine Untersuchung über die Ursachen der dortigen Unruhen durch einen Ausschuß des allindischen Kongresses abgelehnt. Der frühere Präsident der gesetzgebenden Versammlung, Patel, erklärte in einer Rede in Surat, daß ganz Indien dem Beispiel des Guterathgebiets auf Zahlungsverweigerung der Landabgabe folgen werde. In Poona rief der Anschlag von in indischer Sprache gefakten Flugchriften, die die Unterschrift des Oberbefehlshabers der hindustanischen Armee tragen, große Ueberraschung hervor. Die Bevölkerung wurde

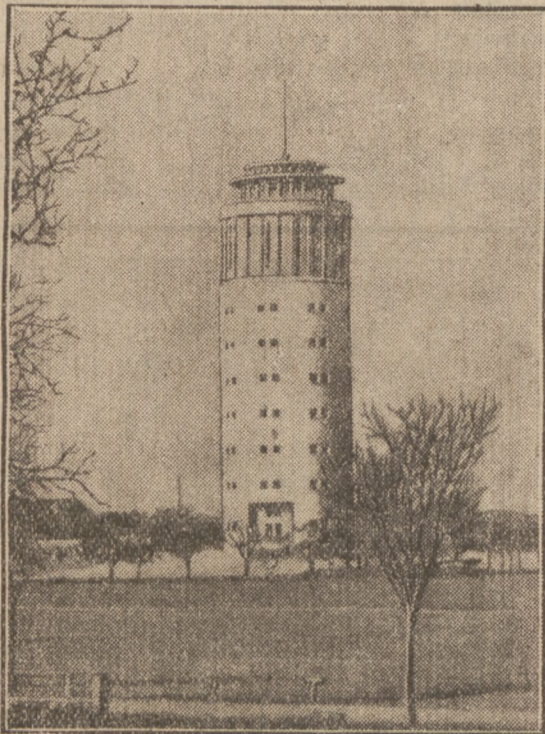
darin aufgefordert, alle verfügbaren Waffen und Munition für den Kampf gegen die britische Verwaltung zu sammeln. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Vor der Veröffentlichung des Simon-Berichtes

London. Der mohammedanische Feiertag am Sonntag ist nach den vorliegenden Berichten überall ruhig verlaufen. In Bombay ist eine Verschärfung des Bonfotts ausländischer Textilwaren zu verzeichnen. 102 amerikanische Geistliche der verschiedenen Konfessionen haben die britische Regierung telegraphisch gebeten, einen freundschaftlichen Ausgleich mit Gandhi und seinen Anhängern zu suchen. Wie die „Sunday Times“ hört, ist der Bericht der Simon-Kommission nunmehr im wesentlichen fertiggestellt. An maßgebenden Stellen Londons erhofft man durch seine Veröffentlichung auch jetzt noch eine starke Beruhigung weiter Kreise Indiens.

Mädchenhändlerbande in Buenos Aires ermittelt

Berlin. Der Staatsanwaltschaft in Buenos Aires ist es nach einer Meldung des „Montag“ gelungen, eine der größten Mädchenhändlerorganisationen der Welt zu ermitteln. Die Person des Leiters, eines gewissen Samuel Korn und die Namen der über 400 Mitglieder der Bande sind der Polizei bekannt. Gegen alle sind Haftbefehle erlassen worden. Die Mädchenhändler importierten ihre „Waren“ besonders aus Rußland und Polen. Es wurde festgestellt, daß die Bande ihr Gewerbe bereits seit 10 Jahren unter dem Decknamen eines Wohltätigkeitsvereins betrieben hat. Während dieser Zeit sollen aus Osteuropa allein jährlich 200 Mädchen nach Argentinien gebracht worden sein.



Der erste Hindenburg-Turm

wird ein Wasserturm sein, den die hessische Gemeinde Groß-Gerau (zwischen Darmstadt und Mainz) errichtet hat. Der Turm, der bei einer Höhe von 48 Metern ein Wasserfassungsvermögen von 500 Kubikmetern hat, dient der Wasserversorgung von Groß-Gerau und acht Landgemeinden. Die Einweihung, für die man die Anwesenheit des Reichspräsidenten erhofft, wird während der Befreiungsfeier erfolgen. Zur Uebernahme der Patenschaft hat Reichspräsident von Hindenburg sich schon jetzt bereit erklärt.

Mussolini: „Die Zukunft liegt auf dem Meere“

Rom. Mussolini besichtigte Sonntag in Livorno die Militärakademie und die Werften. Er hielt anschließend vor dem faschistischen Verbands eine Rede, in der er sagte, nach acht Jahren faschistischer Herrschaft wolle das italienische Volk nicht nur sein Wohlergehen, sondern auch seinen Platz in der Welt. Italien sei nicht begierig Abenteuer zu begeben, aber wenn jemand auf die italienische Unabhängigkeit oder auf die Zukunft Italiens abzielen sollte, dann würde sich jung und alt gegen jedermann schlagen. Mussolini erklärte den Einwohnern Livornos zum Schluß, daß ihre Zukunft auf dem Meere liege.

Fortsetzung der Wahlergebnisse

Murci.	
D. S. A. P.	145 Stimmen
P. P. S.	137 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	351 Stimmen
Korfanthlod	210 Stimmen
Sanacja	258 Stimmen
N. P. R.	324 Stimmen
Kommunisten	9 Stimmen
Binizkiewicz-Gruppe	14 Stimmen

Pleg.	
D. S. A. P.	43 Stimmen
P. P. S.	130 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	1741 Stimmen
Korfanthlod	874 Stimmen
Sanacja	690 Stimmen

Gardawice.	
D. S. A. P.	90 Stimmen
P. P. S.	16 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	161 Stimmen
Korfanthlod	159 Stimmen
Sanacja	87 Stimmen
N. P. R.	60 Stimmen
Kommunisten	2 Stimmen
Landwirte	27 Stimmen

Zarzyce.	
D. S. A. P.	37 Stimmen
P. P. S.	70 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	52 Stimmen
Korfanthlod	105 Stimmen
Sanacja	167 Stimmen
N. P. R.	14 Stimmen
Binizkiewicz-Gruppe	3 Stimmen
Landwirte	5 Stimmen

Polnisch-Schlesien Von dem gestrigen Wahlkampf

Sanacja

Den Arbeitern geht es immer bescheiden. Sie müssen erstlich erheblich viel leiden und kriegen natürlich zu wenig bezahlt, denn leider hat der Besitz die Gewalt. Drum fordern wir bessere Bezahlung für sie!

Schwer arbeitet heute die Bürokratie, und die Beamten erkranken in Wäldern von Älten. Drum wäre es wünschenswert, wir packten das Uebel gleich an der Wurzel an und entließen jeden dritten Mann, — nur aus dem Amt, nicht aus dem Gehalt! — Auf daß sich der Leerlauf lebendig gestalte.

Dann muß dem Gewerbe geholfen werden. Es hat das schrecklichste Los auf Erden und schon ganz vergrämt und verzagt. Wird täglich mit neuen Steuern geplagt und darf seine Ware nicht verteuern.

Wir brauchen selbstverständlich die Steuern und können sie auch nicht in Zukunft entbehren. Doch wird es sich schließlich doch wohl gehören daß man sie da nimmt, wo man gerne zahlt. Freilich, der Staat hat die Gewalt und er braucht auch ziemlich viele Kanonen, aber, — den Mittelstand muß man schonen.

Und man schone auch bitte die Industrie. Der geht es so jämmerlich, wie noch nie! Ja, wenn wir die Schienenwege verstärkten und es fehlte uns nicht an Absatzmärkten dann könnten wir lachen. Aber so werden wir nicht des Lebens froh und müssen uns nach der Decke strecken. —

Im Uebrigen werden wir sanieren und unser Volk zur Blüte führen. Den Kleinen, den Großen, die ganze Nation. Wie? —

Lieber Freund, das kriegen wir schon! Wir sind dabei, es auszuheilen! —

Allerlei

Unser lieber Freund, der „Kurjer Jüstrowanny“, ist allezeit bemüht, sein Vaterland herauszukehren vor allen Völkern der Erde. Und das ist löblich, sehr anzuerkennen. Umso schmerzlicher aber, wenn er hier und da ein bißchen vorbeitritt in seinem Diensteifer.

Vielleicht erinnert sich noch mancher des Bildes, das er vor etlichen Jahren brachte, als Josef Bilubski uns Kattowitzer einmal besuchte. Da sah man, wie die ganze Friedrichstraße nebst dem Ring in einem förmlichen Meere von Köpfen ersoff. „Mein Volk“, sagte einmal Kaiser Wilhelm zum Professor Knadrich, als der ihm sein neuestes Bild zeigte, allwo ein Häuflein Menschen vor dem Berliner Schlosse gemalt war. Nun, mit dem Kurjer wäre Wilhelm zufrieden gewesen. Der brachte mehr Volk in jener Aufnahme, als in Kattowitz wohnt.

Ich alter Knabe wunderte mich natürlich damals, wie diese zweifellos echte Aufnahme zustande gekommen war. Bis ich mir die Häuser ansah, die so nebenbei auch mitphotographiert wurden, weil es eben nicht anders ging. Siehe, da ergab sich, daß es sich nicht um ein Bild handelte, sondern um zwei getrennte Aufnahmen. Die so geschickt zusammengestellt waren, daß die Volksmenge eine einheitlich wogende Masse darstellte. Nur die Häuser hinter der Volksmenge machten sich ziemlich sonderbar. Denn statt eine Ecke zu bilden, gingen sie auseinander. Und verrieten den ganzen patriotischen Betrug des Kurjer in spakiger Weise.

Und in der Nummer vom achten Mai passierte ihm wieder ein kleines Versehen. So gewissermaßen nach der anderen Richtung hin. Indem er nämlich bildlicher Weise den Patriotismus unserer Landsleute erheblich verkleinert. Das ist natürlich auch nicht richtig und dagegen muß man sich verwahren. Das bißchen, was wir haben, brauchen wir nicht noch unter den Scheffel zu stellen.

Unter der Überschrift: „Der dritte Mai in Königshütte“, bringt er da nämlich ein Bild, das einen Teil des Umzugs darstellt. Und unterschrieben ist das Bild: Beim Zapfenreich in Königshütte nahmen am Umzuge auch ober-schle-sische Bergleute in ihrer Tracht teil. Auf dem Bilde selbst sehen wir acht, ganze acht Bergleute dahin-marschieren. Das ist alles.

Und natürlich viel zu wenig. Was sollen die Nachbarn von uns denken, was soll die ganze Welt sagen, wenn sie dieses Bild im Kurjer sieht! Nur ganze acht ober-schle-sische Bergleute spazieren da in einem Umzug mit, der den höchsten Nationalfeiertag ehren soll? Von all den tausenden ober-schle-sischer Bergleute haben sich ganze acht dazu bereit gefunden? Das ist nicht wahr, kann einfach nicht stimmen! Mehr als achtzig hätte man finden können, die für die heilige Sache glühen, wenn man nur gesucht hätte! —

Betrübt schlage ich die Seite um, auf der dieses Bild gedruckt steht. Und siehe, da erblickt mein Auge etwas Freudiges, Tröstliches. Eine kurze Notiz nur, aber umso bedeutungsvoller. Ein Abdruck aus der letzten Nummer des polnischen Restaurateurs und Hoteliers. Da berichtet ein Restaurateur aus Lwow, wie er mit 900 Zloty Steuern im Rückstand war, was vorkommen kann. Und wie dann die Steuerbehörde einfach seine Wein- und Kognatvorräte im Werte von 3000 Zloty dafür pfändete, was auch nicht verwunderlich ist. Aber das Wunder kam, bei der Aus-lösung.

Denn als der Gastwirt nun die eine Flasche mit dem noch vorhandenen Antsfiegel des Gerichtsvollziehers öffnete, da vollzog sich das umgekehrte Wunder von Rana in Galiläa. Statt Wein kam nämlich Wasser heraus. Und als er dann noch eine Flasche Kognak öffnete, da entfloß ihr lieb-liebe Limonade.

Ja, das kann man schon eher glauben, als am unglück-lichsten Bilde von Königshütte! —

Die Wahlschlacht ist vorüber, aber wir sind nicht in der Lage das Wahlergebnis anzugeben. Amtliche Berichte liegen nicht vor und die Presseberichte, die zur Stunde vor-handen sind, besagen auch nichts. Wir wissen nur soviel, daß nach der bitter ernsten Plänkelei in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag, die zwischen den Plakat-flebern fast in allen Ortschaften zu verzeichnen waren, der Wahlsonntag ruhig verlaufen ist. Der Andrang zu den Wahlurnen war allgemein groß gewesen und in den meisten Wahllokalen haben bis zu 96 Prozent der stimm-berechtigten Wähler ihre Wahlpflicht erfüllt. Die Beteili-gung an der Wahl war jedenfalls groß gewesen und die Wahlpropaganda hat bis in die letzten Stunden hinein gedauert. Hier hat sich die Sanacja besonders hervorgetan. Noch spät in den Nachmittagsstunden fuhren Autos, besetzt mit Plakaten und Stimmzetteln der Sanacja in den Straßen herum und aus dem Auto wurden massenhaft die Flugblätter herausgeschleudert. Alle anderen Parteien ha-ben am Sonntag keine weitere Wahlpropaganda mehr ge-trieben.

Was das Stimmenresultat anbelangt, so liegen nur geringe Bruchteile vor, die kein Bild über das Wahlergeb-nis zeitigen. Im Wahlkreis 1 (Teschen Schlesien) wird nur provisorisch angegeben, daß die Sanacja angeblich vier Mandate, die Korfantyisten 6 Mandate, die PPS. 2 Man-date, die N.P.R. 1 Mandat und die Deutschen 5 Mandate erobert haben. Darunter ist ein Mandat der D. S. A. P., woraus zu schließen wäre, daß Genosse Dr. Glüdschmann ge-wählt wurde.

Im Wahlkreis 2, soll die Sanacja 3 Mandate, die N. P. R. 1 Mandat, die P. P. S. 1 Mandat, die Kommunisten 1 Mandat, die Korfantyisten 4 Mandate und die Wahlge-meinschaft 5 Mandate erobert haben. Hier sollen die Polen 10 und die Deutschen 5 Mandate erobert haben.

Im Wahlkreis 3 hat angeblich die Sanacja 3 Mandate, Korfanty 3 Mandate, die N. P. R. 1 Mandat, die PPS. 1 Mandat, die Kommunisten 1 Mandat und die Deutschen 6 Mandate erobert haben. Demnach sind 9 polnische und 6 deutsche Mandate zu verzeichnen. Diese Angaben sind aber nicht verlässlich und es kann sich noch das ganze Wahl-resultat verändern.

Teilwahlergebnisse geben wir an anderer Stelle wieder. Sie sind alles andere nur nicht günstig für die sozialistischen Parteien. Aller Wahrscheinlichkeit nach erobert die PPS. im Wahlkreis 2 und 3 je ein Mandat mit Hilfe der Stim-men der D. S. A. P. Ob wir in einem der beiden Wahl-kreise ein Mandat erobert haben, steht vorläufig noch nicht fest. Unsere Stimmen im Vergleich zu den Wahlen von 1922 haben wir jedenfalls behauptet und in vielen Or-tschaften haben wir sogar Stimmengewinn zu verzeichnen. Erst morgen wird es sich zeigen, wie unsere Partei tatsäc-lich abgeschnitten hat. Die trostlose wirtschaftliche Lage hat bewirkt, daß die Arbeiterwähler zu den Kommunisten hin-übergeschwenkt sind. Zur Entmutigung ist jedenfalls kein Anlaß, denn wir sind die Partei der Zukunft. Es wird schon die Zeit kommen, daß die Arbeiter den Weg zum Sozialismus finden werden und das kann noch früher ein-treten, als allgemein angenommen wird. Also Kopf hoch und heran an die Kleinarbeit. Es gilt, die Organisation auszubauen, das Verbreitungsgebiet für den „Volkswille“ auszudehnen und der Sieg wird unser sein.

Wie die Ortschaften wählten

Wahlkreis 1

Willkower bei Tichau.

D. S. A. P.	5 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	23 Stimmen
Korfantyblock	224 Stimmen
N. P. R.	24 Stimmen
Kommunisten	1 Stimme
Landwirte	9 Stimmen
Vereinigte Bauern (Christliche)	78 Stimmen

Pietrowice

D. S. A. P.	93 Stimmen
P. P. S.	644 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	238 Stimmen
Korfantyblock	1129 Stimmen
Sanacja	417 Stimmen
N. P. R.	235 Stimmen
Kommunisten	26 Stimmen
Biniszkiwicz-Gruppe	26 Stimmen
Landwirte	3 Stimmen
Flüchtlinge	1 Stimme

Kamionka bei Nikolai.

D. S. A. P.	17 Stimmen
P. P. S.	1 Stimme
Deutsche Wahlgemeinschaft	13 Stimmen
Korfantyblock	134 Stimmen
Sanacja	47 Stimmen
N. P. R.	9 Stimmen
Landwirte	4 Stimmen

Ober-Lazisf.

D. S. A. P.	379 Stimmen
P. P. S.	616 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	312 Stimmen
Korfantyblock	379 Stimmen
Sanacja	110 Stimmen
N. P. R.	298 Stimmen
Kommunisten	43 Stimmen
Biniszkiwicz-Gruppe	14 Stimmen
Vereinigte Bauern	1 Stimme

Nieder-Lazisf.

D. S. A. P.	36 Stimmen
P. P. S.	150 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	19 Stimmen
Korfantyblock	256 Stimmen
Sanacja	130 Stimmen
N. P. R.	100 Stimmen
Kommunisten	147 Stimmen
Landwirte	8 Stimmen

Mittel-Lazisf.

D. S. A. P.	99 Stimmen
P. P. S.	111 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	362 Stimmen
Korfantyblock	308 Stimmen
Sanacja	152 Stimmen
N. P. R.	248 Stimmen
Kommunisten	230 Stimmen
Biniszkiwicz-Gruppe	1 Stimme
Katholisch-Polnisches Zentrum	22 Stimmen

Notrau.

D. S. A. P.	135 Stimmen
P. P. S.	144 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	194 Stimmen
Korfantyblock	203 Stimmen
Sanacja	199 Stimmen
N. P. R.	2 Stimmen
Kommunisten	1 Stimme
Biniszkiwicz-Gruppe	2 Stimmen
Landwirte	35 Stimmen
Hausbesitzer	17 Stimmen

Wyrp.

D. S. A. P.	26 Stimmen
P. P. S.	28 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	129 Stimmen
Korfantyblock	486 Stimmen
Sanacja	333 Stimmen
N. P. R.	334 Stimmen
Kommunisten	16 Stimmen
Landwirte	23 Stimmen
Katholisch-Polnisches Zentrum	28 Stimmen

Snielowitz.

D. S. A. P.	7 Stimmen
P. P. S.	10 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	30 Stimmen
Korfantyblock	120 Stimmen
Sanacja	116 Stimmen
N. P. R.	14 Stimmen
Oberschlesische Selbsthilfe	11 Stimmen

Altendorf.

D. S. A. P.	29 Stimmen
P. P. S.	132 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	270 Stimmen
Korfantyblock	266 Stimmen
Sanacja	247 Stimmen
N. P. R.	12 Stimmen
Kommunisten	5 Mandate
Biniszkiwicz-Gruppe	1 Mandat
Oberschlesische Selbsthilfe	69 Stimmen
Landwirte	5 Stimmen

Golassowitz.

Deutsche Wahlgemeinschaft	273 Stimmen
Korfantyblock	53 Stimmen
Sanacja	84 Stimmen

Gottschalkowitz.

P. P. S.	124 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	48 Stimmen
Korfantyblock	174 Stimmen
Sanacja	101 Stimmen
Kommunisten	1 Stimme
Vereinigte Bauern	10 Stimmen

Groß-Weichsel.

D. S. A. P.	7 Stimmen
P. P. S.	42 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	205 Stimmen
Korfantyblock	207 Stimmen
Sanacja	80 Stimmen
N. P. R.	10 Stimmen
Oberschlesische Selbsthilfe	46 Stimmen
Hausbesitzer	1 Stimme

Borin.

Deutsche Wahlgemeinschaft	171 Stimmen
Korfantyblock	110 Stimmen
Sanacja	32 Stimmen

Alt-Hammer.

Deutsche Wahlgemeinschaft	103 Stimmen
Korfantyblock	126 Stimmen
Sanacja	192 Stimmen
Flüchtlinge	4 Stimmen

Wahlkreis 2

Siemianowitz.

D. S. A. P.	1151 Stimmen
P. P. S.	884 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	7452 Stimmen
Korfantyblock	3173 Stimmen
Sanacja	1949 Stimmen
N. P. R.	699 Stimmen
Kommunisten	3690 Stimmen
Biniszkiwicz-Gruppe	134 Stimmen
Oberschlesische Selbsthilfe	51 Stimmen
Landwirte	2 Stimmen
Hausbesitzer	544 Stimmen
Katholisch-Polnisches Zentrum	132 Stimmen
Wirtschaftsblock	128 Stimmen
Vereinigte Bauern	399 Stimmen

Josefsdorf.

D. S. A. P.	425 Stimmen
P. P. S.	709 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	1751 Stimmen
Korfantyblock	920 Stimmen
Sanacja	607 Stimmen
N. P. R.	252 Stimmen
Kommunisten	70 Stimmen
Biniszkiwicz-Gruppe	67 Stimmen
Landwirte	6 Stimmen
Hausbesitzer	216 Stimmen
Flüchtlinge	48 Stimmen
Katholisch-Polnisches Zentrum	22 Stimmen
Wirtschaftsblock	116 Stimmen

Wyslowitz.	
D. S. A. P.	146 Stimmen
P. P. S.	913 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	4151 Stimmen
Korfanthblock	2313 Stimmen
Sanacja	1420 Stimmen
Kommunisten	1175 Stimmen
Biniszkiwicz-Gruppe	122 Stimmen
Brzeskowitz.	
D. S. A. P.	13 Stimmen
P. P. S.	88 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	318 Stimmen
Korfanthblock	628 Stimmen
Sanacja	404 Stimmen
N. P. R.	144 Stimmen
Kommunisten	29 Stimmen
Biniszkiwicz-Gruppe	15 Stimmen
Oberschlesische Selbsthilfe	3 Stimmen
Landwirte	1 Stimme
Hausbesitzer	4 Stimmen
Flüchtlinge	3 Stimmen
Katholisch-Polnisches Zentrum	3 Stimmen
Wirtschaftsblock	10 Stimmen
Brzezinka.	
D. S. A. P.	15 Stimmen
P. P. S.	150 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	662 Stimmen
Korfanthblock	891 Stimmen
Sanacja	351 Stimmen
N. P. R.	351 Stimmen
Kommunisten	328 Stimmen
Biniszkiwicz-Gruppe	124 Stimmen
Oberschlesische Selbsthilfe	2 Stimmen
Landwirte	7 Stimmen
Hausbesitzer	54 Stimmen
Flüchtlinge	9 Stimmen
Katholisch-Polnisches Zentrum	21 Stimmen
Wirtschaftsblock	62 Stimmen
Wittow.	
D. S. A. P.	204 Stimmen
P. P. S.	364 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	473 Stimmen
Korfanthblock	380 Stimmen
Sanacja	302 Stimmen
N. P. R.	165 Stimmen
Kommunisten	88 Stimmen
Biniszkiwicz-Gruppe	23 Stimmen
Oberschlesische Selbsthilfe	3 Stimmen
Hausbesitzer	169 Stimmen
Flüchtlinge	15 Stimmen
Katholisch-Polnisches Zentrum	6 Stimmen
Vereinigte Bauern	15 Stimmen
Eichenau.	
D. S. A. P.	328 Stimmen
P. P. S.	587 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	1529 Stimmen
Korfanthblock	833 Stimmen
Sanacja	618 Stimmen
N. P. R.	271 Stimmen
Kommunisten	328 Stimmen
Biniszkiwicz-Gruppe	80 Stimmen
Oberschlesische Selbsthilfe	4 Stimmen
Hausbesitzer	146 Stimmen
Flüchtlinge	54 Stimmen
Katholisch-Polnisches Zentrum	32 Stimmen
Vereinigte Bauern	41 Stimmen
Reudorf.	
D. S. A. P.	855 Stimmen
P. P. S.	690 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	3302 Stimmen
Korfanthblock	1585 Stimmen
Sanacja	1358 Stimmen
N. P. R.	1089 Stimmen
Kommunisten	193 Stimmen
Biniszkiwicz-Gruppe	497 Stimmen
Oberschlesische Selbsthilfe	39 Stimmen
Hausbesitzer	114 Stimmen
Wahlkreis 3	
Friedenshütte.	
D. S. A. P.	124 Stimmen
P. P. S.	612 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	3490 Stimmen
Korfanthblock	1703 Stimmen
Sanacja	1369 Stimmen
N. P. R.	617 Stimmen
Kommunisten	121 Stimmen
Biniszkiwicz-Gruppe	82 Stimmen
Oberschlesische Selbsthilfe	
Neu-Heidel.	
D. S. A. P.	160 Stimmen
P. P. S.	157 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	1390 Stimmen
Korfanthblock	480 Stimmen
Sanacja	399 Stimmen
N. P. R.	404 Stimmen
Kommunisten	103 Stimmen
Biniszkiwicz-Gruppe	33 Stimmen
Hausbesitzer	147 Stimmen
Flüchtlinge	4 Stimmen
Katholisch-Polnisches Zentrum	15 Stimmen
Pogoniewitz.	
D. S. A. P.	352 Stimmen
P. P. S.	416 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	1738 Stimmen
Korfanthblock	1670 Stimmen
Sanacja	1088 Stimmen
N. P. R.	480 Stimmen
Kommunisten	974 Stimmen
Biniszkiwicz-Gruppe	61 Stimmen
Hausbesitzer	53 Stimmen
Flüchtlinge	24 Stimmen
Wirtschaftsblock	194 Stimmen
Schlesengrube.	
D. S. A. P.	386 Stimmen
P. P. S.	489 Stimmen
Deutsche Wahlgemeinschaft	1687 Stimmen
Korfanthblock	901 Stimmen
Sanacja	1145 Stimmen
N. P. R.	296 Stimmen
Kommunisten	879 Stimmen
Biniszkiwicz-Gruppe	83 Stimmen
Flüchtlinge	65 Stimmen
Katholisch-Polnisches Zentrum	17 Stimmen
Wirtschaftsblock	94 Stimmen

Ein Kirchenrat oder eine politische Partei?

Die verpönte Partei — 40 Pfarrer im Parteirat der Korfanthpartei

Die Korfanthpartei hat am Sonnabend einen Aufruf an „alle Oberschlesier“ herausgegeben, der von dem gesamten Vorstand und dem Parteirat der Korfanthpartei unterzeichnet ist. Über den Wahlauftrag brauchen wir nicht zu reden, denn diesen haben bereits gestern die Wähler beantwortet. An Versprechungen hat es dort nur so gewimmelt, und zwar für alle Volksschichten. Die Kirche und die Arbeiter haben das Meiste bekommen, und selbst die Sozialinvaliden wurden mit Versprechungen reich beschenkt. Die praktische Auswirkung der vielen Versprechungen wird eben die sein, daß die Kirche ihre Millionen erhalten wird, während die Arbeiter die Gefoppten bleiben.

Vorläufig interessieren uns andere Dinge in dem Wahlauftrag der Korfanthpartei. Er wurde von dem Vorstande und dem Parteirat unterzeichnet. Unter den Unterschriften finden wir nicht mehr und nicht weniger als nur 40 solche der schlesischen Pfarrer. Das ist jedenfalls eine stattliche Zahl, eine ganze schwarze Kompanie, die da die Korfanthpartei führt. Das sind nur die Pfarrer, die in der Leitung der Partei sitzen, und unendlich groß ist die Zahl jener Geistlichen, die der Korfanthpartei als Mitglieder bzw. als Sympathisier, d. h. als gewöhnliche „Soldaten“, angehören.

Daß dem so ist, beweist schon die Tatsache, daß in Myslowitz der Prälat Bromboszcz ursprünglich die Absicht hatte, bei den Kommunalwahlen die Korfanthliste zu führen, aber es kam nicht dazu, weil ihm der Bischof das abgeraten hat. Dafür hat er umso eifriger für die Korfanthliste agitiert und wegen dieser Agitation haben die Biniszkiwiczianer die ganze Wahl angefochten. Pfarrer Bromboszcz sitzt im Parteirat der Korfanthpartei nicht und hat den Wahlauftrag nicht unterzeichnet. Solche „Soldaten“, wie Bromboszcz, hat Korfanth hunderte und jetzt sieht man erst, aus welcher Quelle Korfanth seine Kraft schöpft. Diese Quelle ist unerschöpflich, denn der Einfluß des Klerus auf das schlesische Volk ist groß, sogar sehr groß. Da erscheint die Macht der schlesischen Sanacja klein und beschränkt zu sein. Sie beruft sich zwar auf die Pfarrer Kupilas, Grimm, Reginel und den Bischof Bielecki. Der Bischof ist ihr nicht sicher, denn sein letzter Hirtenbrief, der nach dem Empfang der 500 000 Zloty für den Bau der Kathedrale erschienen ist, war sehr zweideutig. Schließlich, Bischof hin und Bischof her, denn was kann der Bischof gegen den Willen des gesamten Klerus machen?

Vor allem ist er kein Oberschlesier und zweitens hat er in seinem „Kirchentum“ keine Straftat, wozu er die wider-

sperrigen Kontratsers verschiden könnte. Die Korfanthpfarrer sind schließlich gut verpflegt, und sie denken so, wie die preussischen Junker vor dem Kriege gedacht haben: „Und der König absolut, wenn er unseren Willen tut.“ Soviel diplomatischen Sinn wird auch der Bischof im Leibe haben, um das zu verstehen.

Im übrigen ist seine „Freundschaft“ der Sanacja gegenüber keine Gefühlsfreundschaft, sondern mehr eine Berechnungsfreundschaft. Der Volksmund versteht es so ausgezeichnet, die Ehen zu klassifizieren und spricht da von „Gefühlshehen“ und „Berechnungshehen“. Geht es um die „Ehen“ des Klerus mit der Sanacja, so sind das lauter „Berechnungshehen“. „Berechnungshehen“ des Klerus, weil die Sanacja vorläufig den Steuergeldsack in der Hand hält und die Kontratsers sind bekanntlich auf das Geld wild. Aber sie können in den „Berechnungshehen“ nicht mehr aushalten und das hat sich am 19. März gezeigt. So wie die Wale aus dem Sack, so kam auch die Abneigung des Klerus zu dem heutigen System zum Vorschein. Die Pfarrer haben ganz einfach verweigert, für den Kriegsminister die Messe zu lesen, und zwar nicht nur bei uns in Polnisch-Oberschlesien, sondern in ganz Polen. Selbst Bischöfe haben sich in diese Dinge hineingemischt, wie beispielsweise der Bischof von Kielce und der Bischof von Pinsk, und haben dem Klerus unterstellt, die Messen für Wisludski zu lesen. Der Letztere hat sogar einen beleidigenden Hirtenbrief veröffentlicht, der viel böses Blut gemacht hat.

In Schlesien sind die Dinge noch nicht so weit, wie in Pinsk und es ist nicht schwer, zu erraten, warum sie noch nicht soweit sind. Wer da eine Kathedrale und 9 weitere Kirchen samt neun Pfarrhäusern, zwei geistliche Seminare und einen Bischofspalast baut, ohne das Baugeld zusammenzubekommen, der muß mit den Tatsachen rechnen und schweigen. Das geschieht auch bei uns und der Bischof lächelt mit dem einen Auge der Sanacja und mit dem zweiten der Korfanthpartei zu.

Jedenfalls wollen wir daran festhalten, daß die Korfanthpartei die Partei des schlesischen Klerus ist. Wenn auch die bischöfliche Kurie einige Kontratsers der Sanacja ausgeborgt hat, so hatte sie dazu ihre guten Gründe gehabt. Der schlesischen Sanacja muß da nicht besonders zu Mute gewesen sein, wenn sie den Korfanthwahlauftrag zu lesen bekommen hat. 96 Prozent aller Kontratsers zu haben, heißt, im Kampfe gegen die Sanacja zu liegen.

Kattowitz und Umgebung

Der Sturm im Gefängnis. Im Kattowitzer Gefängnis revoltierten 56 kommunistische Gefangene, indem sie einen heftigen Spektakel machten, gegen die Zellentüren mit Händen und Füßen losstimmten und an den Gittern der Zellenfenster herumrissen. Da sich die Gefangenen nicht beruhigen wollten, suchte der Gefängnisleiter vermittelnd einzugreifen. Für kurze Zeit kehrte zwar Ruhe ein, doch dann begann der Sturm wieder von neuem. Nun erschien Staatsanwalt Tolarski im Gefängnis, welcher die Forderungen der kommunistischen Gefangenen entgegennahm und in mancherlei Hinsicht Absätze zusicherte. Erst daraufhin wurde es im Gefängnis wieder still.

Neufestgelegte Badezeiten. Mit Beginn des Sommerhalbjahres, und zwar offiziell ab 16. Mai, sind nach Mitteilung des Magistrats in Kattowitz im städtischen Badehaus auf der ulica Mickiewicza in Kattowitz folgende neue Badezeiten festgelegt worden: Von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends in der Schwimmabteilung und zwar: von 7 Uhr früh bis 9 Uhr früh für Herren, von 9 bis 11 Uhr vormittags für Damen, von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags für Herren, von 2 bis 3 Uhr nachmittags für Mädchen, von 3 bis 4 Uhr nachmittags für Damen, von 4 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Herren. Die Schwimmabteilung ist an den Montagen nur bis 6 Uhr abends geöffnet, weil nachher Schwimmunterricht erteilt wird. Die Brausebäder sind an allen Werktagen, ab 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends, ohne Unterbrechung für Damen und Herren geöffnet. Bannen- und Dampfbäder können alltäglich von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends in Benutzung genommen werden. Heißluft- und Dampfbäder sind für Frauen und Mädchen an jedem Mittwoch von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends geöffnet. An allen Sonntagen, ferner an den Feiertagsvortagen, werden die Badezeiten bis abends 8 Uhr verlängert. Zu bemerken ist, daß das städtische Badehaus an den Sonntagen, sowie Feiertagen, geschlossen ist.

Was kostet ein Kilogramm 70 Proz. Roggenbrot? Ab heutigen Montag wurde nach einer Mitteilung des Magistrats in Kattowitz der neue Maximalpreis für ein Kilogramm 70 Proz. Roggenbrot auf 42 Groschen festgelegt. Die Preisfestsetzung erfolgte im Einvernehmen mit der Kattowitzer Bäckerzwanngsinnung.

Aus dem städtischen Vergnügen. Für die Unterbringung der Affen soll im städtischen Vergnügen auf der ul. Bankowa ein Affentag zur Aufstellung gelangen, welcher in einem Turm ausläuft und etwa 5 Meter hoch sein wird. Für die munteren Käfigbewohner werden mehrere abgeschlossene Teile geschaffen, um anhängliche Tiere von einander fern zu halten. Dieser Käfig wird von den anderen Tierkäfigen abgegrenzt, und ein Zutritt von allen Seiten ermöglicht. Mit der Errichtung des Affentags soll in dieser Woche begonnen werden.

Um die Summe von 370 Zloty begannert. Arg geschädigt wurde der Kaufmann Jakob Schatz von der ul. 3-go Maja, welcher um die Summe von 370 Zloty begannert worden ist. Bei dem Kaufmann erschien ein junger Mann, welcher angab, Rudolf Bruh zu heißen und Angehöriger der Baidonhütte zu sein. Derselbe kaufte auf Wechsel einen photographischen Apparat im Werte von 370 Zloty. Die späteren Feststellungen ergaben jedoch, daß der Geschäftsmann einem Gauner in die Hände gefallen ist.

3 Jahre Zuchthaus für einen gefährlichen Spitzbuben. Im vergangenen Jahre wurde die Einwohnerstadt von Kattowitz, Pfalz und Kattowitz durch auffallend viel Diebstähle, es handelte sich vorwiegend um Boden-, Wohnungs- und Stalldiebstähle, in Aufregung versetzt. Die Polizei nahm die Ermittlungen nach dem Täter auf und es gelang nach längerem Bemühen endlich, den Dieb zur Strecke zu bringen. Es handelte sich um den 26-jährigen Arbeiter Anton Piela aus Nikolai. Im Laufe der weiteren polizeilichen Feststellungen konnten 8 Frauen ermittelt werden, welche von dem Spitzbuben Waren aufkauften. Dem Täter fielen eine Menge Wäschestücke, Anzüge, Mäntel, Schuhe und Geflügel in die Hände, und zwar im Werte von etwa 7000 Zloty. Piela wurde nach Beendigung der Voruntersuchungen in das Meßer Gerichtsgefängnis eingeliefert. Am gestrigen Freitag hatte sich Piela wegen 42 Diebstählen, sowie die 8

Anmeldungen und Ummeldungen für die deutschen Minderheitsvolkschulen

1. Anmeldung der Schulanfänger.

1. Die Anmeldung der Schulanfänger, das sind alle Kinder, die im Jahre 1924 geboren sind und am 1. September 1930 schulpflichtig werden, findet an den nachstehenden Tagen statt:

Montag, den 19. Mai,
Dienstag, den 20. Mai,
Mittwoch, den 21. Mai,
Donnerstag, den 22. Mai,
Freitag, den 23. Mai,
Sonntag, den 24. Mai.

2. An der Amtsstelle in jedem Schulhause muß in der Zeit vom 12. bis 24. Mai einschließlich, eine Bekanntmachung in deutscher und polnischer Sprache aushängen.

In dieser Bekanntmachung sind die Amtsstunden für die Anmeldungen angegeben.

3. Die Anmeldung muß der Erziehungsberechtigte persönlich in der Kanzlei des Leiters der Minderheitschule vornehmen.

Erziehungsberechtigt ist nur der Vater. Er kann sich durch niemand vertreten lassen.

Ist der Vater tot, so ist die verwitwete Mutter erziehungsberechtigt.

Bei unehelichen Kindern ist der Vormund oder die Mutter zur Anmeldung berechtigt.

4. Die Anmeldungen werden von einer dreigliedrigen Kommission entgegengenommen.

Hierbei wird ein Protokoll aufgenommen, daß der Erziehungsberechtigte zu unterschreiben hat.

Das Protokollformular ist auf der linken Seite in polnischer, auf der rechten Seite in deutscher Sprache abgefaßt.

Jeder Erziehungsberechtigte hat das Recht, sich bei der Anmeldung der deutschen Sprache zu bedienen und kann auch verlangen, daß das Protokoll in deutscher Sprache abgefaßt wird.

In diesem Falle ist nur der deutsche Text zu unterschreiben.

Der Erziehungsberechtigte muß sich vor der Unterschriftsleistung vergewissern, ob seine Erklärungen im Protokoll auch richtig niedergeschrieben sind. Er kann verlangen, daß ihm zu diesem Zwecke genügend Zeit zum Durchlesen des Protokolls gegeben wird.

Der Wortlaut des Protokolls wird in der Zeitung noch bekanntgegeben werden.

2. Ummeldungen von Kindern aus polnischen in die deutsche Schule.

1. Jeder Erziehungsberechtigte hat das Recht, in der Zeit vom 19. bis einschließlich 24. Mai, seine Kinder aus der polnischen in die deutsche Schule umzumelden.

2. Die Ummeldung erfolgt in der Minderheitschule vor derselben Kommission, welche die Anmeldung der Schulanfänger entgegennimmt, und auch zu derselben Zeit.

3. Alle anderen Bestimmungen für die Schulanfänger gelten auch für die Ummeldungen.

Fehlerinnen, vor dem Rattowitzer Landgericht zu verantworten. Die mitangeklagten Frauen gaben an, daß sie die gestohlenen Waren aus Mitleid von Biela aufkauften, welcher sich als taubstummer Fälscher einer Bendziner Firma ausgab und die Sachen zum Kauf anbot. Die Aussagen wurden von verschiedenen geladenen Zeugen bestätigt. Nach der Beweisaufnahme wurde Biela wegen Diebstahls im Rückfalle zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren verurteilt. Die Mitangeklagten kamen frei. Der Antrag des Staatsanwalts lautete für Biela auf eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren.

Nächtlicher Geschäftseinbruch. Aus einem Ladenraum auf der ul. Sobieskiego stahlen unbekannte Einbrecher eine größere Menge Dessertbutter, Käse, sowie andere Waren, im Gesamtwerte von 1000 Zloty. Nach den Tätern wird gefahndet.

Zamodie. (Feierlichkeiten auch bei Ferrum.) Die Eisenhütte Ferrum ist doch nun gezwungen, mehrere Feierlichkeiten einzulegen. So ist im Einvernehmen mit der Betriebsleitung beschlossen worden, ab dieser Woche 3 Feierlichkeiten in der Woche und zwar vorläufig nur im Oberwerk, einzulegen.

Hohenlohehütte. (Weil er betrunken war.) Das Personauto St. 7152 prallte auf der ul. Dąbrowska mit solcher Wucht gegen einen Chauffeebaum, daß dieser umgelegt und der Kraftwagen schwer beschädigt wurde. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Ermittlungen soll der Autofahrer den Unfall verschuldet haben, welcher betrunken gewesen war.

Königshütte und Umgebung

Der zweite Wahlsonntag in Königshütte.

Technisch wie am vergangenen Sonntag, hatten sich in Königshütte die geistigen Wahlen zum Schlesienschen Sejm in Ruhe und Ordnung abgewickelt. Den sonst ruhigen Sonntagsverkehr belebten gestern nur die vielen Autos, die für Reklamezwecke, Krankentransporte und Schlepperdiensten bestimmt waren. Wie nicht anders zu erwarten war, hatten hauptsächlich die Sanacja und Korfantiypartei im Besonderen der Häuser den Vogel abgesehen, wovon auch umher Haus damit reichlich bedacht wurde. Am Sonntagabend wurde in den Abendstunden, ein am Hause angebrachtes Transparent von halbwillkürigen Burschen der Sanacja heruntergerissen und vernichtet.

Leider ist auch Blut geflossen, indem Genosse Czarn aus Hohenlinde beim Zettelleben so stark zerschlagen wurde, daß der Kopf und das Gesicht nur eine Blutmasse bildeten. Im schwerverletzten Zustande wurde Genosse C. in die Klinik des Dr. Urteit in Lipine gebracht. In einem anderen Falle mußte ein Genosse gleichfalls ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, da ihm eine schwere Kopfverwundung beigebracht wurde.

Da für die Sejmwahlen kein Wahlzettel besteht, so war die Wahlbeteiligung eine schwächere, als zu den Stadtverordnetenwahlen. Die Feststellung des Stimmenverhältnisses in den einzelnen Wahllokalen ging langsam von statten, so daß ein Gesamtergebnis nicht zu erhalten war. In Anbetracht dessen, kommt die Hauptwahlkommission am heutigen Montag, vormittags 10 Uhr, zur endgültigen Feststellung des Gesamtergebnisses und Verteilung der Mandate zusammen. Das vollständige Ergebnis des 3. Wahlkreises werden wir morgen ausführlich bringen.

Apothekenbesuch. Den Nachtdienst versehen in dieser Woche, im nördlichen Stadtteil die Löwenapotheke, an der ulica Wolności, im südlichen Stadtteil die Barabaraapotheke, am Plac Mickiewicza.

Aus der Magistratsitzung. In der letzten Magistratsitzung hatte unter anderem der Magistrat den Ankauf einer Straßensäule mit Marmorantrieb zum Preise von 50 000 Zloty beschlossen. Bis zum heutigen Tage verfügt die Stadtverwaltung über keine eigene Straßensäule und mußte bei den vorgenommenen Straßenarbeiten bei Bedarf eine solche von anderwärts gegen eine hohe Gebühr leihen, was natürlich große Unkosten verursachte. Im vergangenen Jahr allein wurden an solchen Leihgebühren über 13 000 Zloty verausgabt. Bei den vielen, in Aussicht stehenden Straßenarbeiten, wird sich die Neuananschaffung durch den Wegfall der hohen Leihgebühren bald bezahlt machen.

Eine längere Debatte löste der Ausbau des städtischen Schlachthofes aus. Infolge steigender Frequenz des Betriebes im Schlachthofe, haben sich die Räumlichkeiten und Einrichtungen als viel zu klein erwiesen. Es wurde beschlossen, einen großen Umbau mit der Einführung verschiedener Neuerungen für den Betrieb und das Personal in nächster Zeit vorzunehmen, damit für die Zukunft das Schlachthaus allen Ansprüchen gewachsen bleibt. Der nach dem Schlachthof führende Gleisanschluss wird einer gründlichen Renovation unterzogen und dementsprechend erweitert. Die auszuführenden Arbeiten sollen auf dem Wege der Ausschreibung vergeben werden.

Durch die vorgesehene Kabellegung werden verschiedene Straßenarbeiten notwendig und deren Ausführung Tiefbauunternehmern übertragen werden. Zum stellvertretenden Bezirksvorsteher und Waisenrat wurde der Apotheker Zymierski von der ulica Wolności 36, für den 9. Bezirk gewählt.

Weitere Entlassungen und Kündigungen. Am Sonntagabend wurden mehrere Maler und Tischler der Waggonfabrik zur Entlassung gebracht, nachdem der alte Postwaggonauftrag fertiggestellt wurde. Bis zum Eintreffen des benötigten Materials für die neuen 40 Postwagen, sollen in der Waggonfabrik mehrere Feierlichkeiten eingelegt werden. Somit düstern die Entlassungen in der genannten Fabrik beendigt sein und die verbliebenen 220 Mann normal beschäftigt werden können, zumal der erteilte Auftrag langfristig ist und die Postwaggonen bis zum Ende März n. Js. geliefert werden können. — Im Hochofenbetrieb der Königshütte wurden seiner Zeit 85 Mann Kündigungen zugestellt. Auf die Intervention des Betriebsrates beim Demobilisationskommissar wurden die Kündigungen nicht genehmigt und dem Betriebsrat aufgegeben, andere Arbeiter in Vorschlag zu bringen, die eine Entlassung nicht so schwer betrifft. Auf Grund dessen wurden Ledige und Verheiratete ohne Kinder an ihre Stelle gesetzt, in einer Zahl von 70 Personen.

Vom Kreisgericht. Vor der Strafkammer des hiesigen Kreisgerichts hatte sich ein gewisser Kariminski und Jawisko aus Hohenlinde wegen unfürzlicher Bestrebungen zu verantworten. A. wurde zu drei, J. zu zwei Monaten Gefängnisstrafe verurteilt. In derselben Angelegenheit wurde ein gewisser Gaszorek aus Piasniki zu drei Monaten Gefängnisstrafe verurteilt.

Aus dem Innungsleben. Die Schuhmacherinnung hielt im Hotel Graf Neben eine Sitzung ab, zu der alle Handwerksmeister, die Lehrlinge beschäftigten und die Lehrer der Fortbildungsschule eingeladen wurden. Zweck der Einberufung war der, um eine Aussprache herbeizuführen, wie sich der künftige Besuch der Fortbildungsschule der Lehrlinge gestalten soll. Die Handwerksmeister sprachen den Wunsch aus, daß mit dem neuen Schuljahr der Unterricht, wie folgt, geregelt würde: Am Mon-

Polnischer Triumph über Die Schulanmeldungen

Der polnische „Sieg“ — 85 Prozent schulpflichtige Kinder in Groß-Rattowitz der polnischen Volksschule angemeldet

Die Anmeldungen der schulpflichtigen Kinder für die polnische Volksschule sind vorüber. Am 8. Mai war der letzte Tag gewesen, an welchem die schulpflichtigen Kinder angemeldet werden mußten. Nun triumphiert bereits die polnische Presse über den großen Sieg der polnischen Schule, allen voran selbstverständlich die „Polsta Zachodnia“, die auch gewisse Zahlen veröffentlicht. Wir wollen diese Zahlen, die vorläufig noch nichts belegen, hier wiedergeben.

Es wurden bis jetzt in der polnischen Volksschule angemeldet: In Groß-Rattowitz 85 Prozent aller schulpflichtigen Kinder. Im Schulbezirk 2, welcher die Dörfer Siemianowitz, Chorzow mit Maciejowicz, Michalkowicz und Welnowiec umfaßt, wurden der polnischen Volksschule 92½ Prozent schulpflichtiger Kinder angemeldet. Der Schulbezirk 3 umfaßt Bielschowitz, Konczone, Makoschau und Neuborf, und hier wurden 90,6 Prozent der schulpflichtigen Kinder der polnischen Volksschule angemeldet. Im Schulbezirk 4, dem die Dörfer Myslowitz, Janow, Rosdzin, Schoppinitz und Klein-Dombrowka angehören, wurden der polnischen Volksschule 92 Prozent angemeldet.

Dann folgt der erste Schulbezirk des Kreises Schwientochlowitz, dem die Dörfer Schwientochlowitz, Bismarckhütte, Ruda, Friedenshütte, Drzegow und Godullahütte angehören. In diesem Schulbezirk beträgt die Zahl der angemeldeten schulpflichtigen Kinder der polnischen Volksschule 88,5 Prozent. Im zweiten Schulbezirk, dem die Dörfer Liping, Chrapaczow, Nowe Hajduki, Hohenlinde und Scharley angehören, wurden 89 Prozent Kinder der polnischen Volksschule angemeldet. Im Kreise Tarnowitz sind 93,5 Prozent und im Kreise Lublitz 99 Prozent der schulpflichtigen Kinder der polnischen Volksschule angemeldet. Aus dem Kreise Pleß und Rybnik liegen die Berichte noch nicht vor, aber auch dort soll der Erfolg der polnischen Volksschule groß sein. In

Groß-Rattowitz und Schwientochlowitz sind im Vergleich zum Vorjahre die Schulanmeldungen für die polnische Schule recht günstig, so behauptet wenigstens die polnische Presse und in den anderen Kreisen sind sie über Erwarten des Westmännerverbandes ausgefallen. Daher das Triumphgeschrei der „Zachodnia“, die schließlich mit Recht annimmt, daß die bis zum 8. Mai nicht angemeldeten Kinder später der deutschen Minderheitschule angemeldet werden.

Die Schulanmeldungen fielen gerade in die Zeit des heftigsten Wahlkampfes, also in die Zeit des stärksten Terrors der Aufständischen, die sich in Banden herumtrieben und nicht nur einzelne Personen und Wählerversammlungen überfielen, aber selbst nächtliche Sturmangriffe auf schlafende Frauen und Kinder übten. In Klein-Dombrowka haben sieben Banditen in der Nacht eine kranke, wehr- und schutzlose Frau überfallen und mit Knüppeln niedergeschlagen. Sie ließen die arme, hilflose Frau in ihrem Blute liegen und liefen fort. Solche und ähnliche nationale Heldentaten haben in der Wahlzeit auch die Schulpropaganda für die polnische Schule getrieben.

Daß sie „Erfolge“ erzielt haben, darüber braucht man sich schließlich nicht zu wundern, denn die Leute fürchten die Ueberfälle, und um sich vor ihnen zu schützen, melden sie ihre Kinder der polnischen Volksschule an. Man kann das den armen Menschen gar nicht übel nehmen, insbesondere, wenn sie in entlegenen Dörfern wohnen und nirgends Schutz und Hilfe finden. In Anbetracht des Terrors opfert man die nationale Gefinnung und läßt eigene Kinder polonisieren. Der auf solche Art errungene Sieg der polnischen Nationalisten bei den Schulanmeldungen kann nur solche Patrioten vom Schlage „Ostrowitz“ mit Stolz erfüllen.

tag für die im dritten Jahr stehenden Lehrlinge, am Dienstag für die zweijährigen und an den übrigen Tagen für die anderen Lehrlinge.

Deutsches Theater. Am Dienstag, den 13. Mai, wird die lustige Operette „Die tolle Lola“ zu kleinen Preisen wiederholt. — Am Donnerstag, den 15. Mai, finden 2 Hoffiebsvorstellungen des Schauspielers statt. Nachmittags um 4 Uhr wird als Kinderdarstellung das Märchen „Der gestiefelte Kater“ von Büchner und abends 8 Uhr, der Schwanf „Otto, der Treue“ von Toni Impetoven aufgeführt. Auch für diese Vorstellungen sind kleine Preise vorgesehen. Gewerkschaften und Organisationen kann bei größerer Abnahme von Karten eine Ermäßigung bis zu 50 Prozent gewährt werden. Vorverkauf an der Theaterkasse von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr. Sonntagabend nur von 10 bis 13 und Sonntag von 11 bis 13 Uhr. Tel. 150.

Folgen einer „wilden“ Fahrt. Infolge zu schnellen Fahrens stürzte auf der ulica Compny ein Pferd des Fuhrwerksbesizers Machon aus Drzegow so unglücklich zu Boden, daß es hierbei beide Beine brach und getötet werden mußte.

Siemianowitz

Großes Autounglück.

1 Toter. — Schwerverletzte.

Am Sonntagabend nachmittags, gegen 5½ Uhr, ereignete sich auf der Chaussee Siemianowitz-Königshütte, bei Wenzlowitz, infolge Unvorsichtigkeit eines 9-jährigen Jungen ein schweres Autounglück. Das Personauto des Bierverlegers Biomek aus Siemianowitz fuhr mit drei Insassen bei einer Geschwindigkeit von 60 Kilometern.

Bei Wenzlowitz lief plötzlich ein 9-jähriger Junge, der ohne Aufsicht herumtollte, auf die Straße vor das Auto. Der Chauffeur wollte noch im letzten Moment ausweichen, um dadurch ein Menschenleben zu verschonen, was jedoch dies nicht verhinderte, sondern noch ein größeres verursachte. Das Auto, welches den Jungen überfuhr, raste in einen Chauffeebaum hinein, wobei der Kraftwagen vollständig zertrümmert wurde. Der Junge, der das Unglück verursachte, fand seinen Tod, während die Insassen, der Chauffeur, sein Begleiter und die Tochter des Bierverlegers Biomek schwere Verletzungen erlitten.

Myslowitz

Straßenumbenennung. Der Magistrat der Stadt Myslowitz gibt zur öffentlichen Kenntnisnahme, daß, laut Beschluß der Myslowitzer Stadtvertretung vom 14. April d. Js., die Mordziejewerstraße in ul. 10-go lutego umbenannt worden ist. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Vom Treppengeländer abgestürzt. Der 1 Jahr 4 Monate alte Günther Lerman vergnügte sich damit, am Treppengeländer des 1. Stockwerkes des Hauses ul. Bytomska 2, in Schwientochlowitz, herumzuziehen. Plötzlich verlor er das Gleichgewicht und stürzte ab. Der kleine Bursche erlitt eine so schwere Gehirnerschütterung, daß der Tod kurze Zeit nach dem Unglücksfall eintrat.

Friedenshütte. (Bei der Feldarbeit vom Blich getötet.) Während der letzten starken Regengüsse wurde ein Ehepaar, welches sich in der Nähe von Friedenshütte bei der Feldarbeit befand, vom Blich überrascht. Die Ehefrau wurde auf der Stelle getötet, während der Ehemann das Gehör verlor.

Hohenlinde. (Sie wollte ihrem Leben ein Ende machen.) Gefährliche Schmittmunden brachte sich die 59-jährige Ehefrau Agnes Nozon mit einem Rasiermesser am Hals bei, so daß sie in bedenklichem Zustand nach dem Spital gebracht werden mußte. Es steht noch nicht fest, welcher Grund zu dieser Verzweiflungstat vorgelegen hat.

Morgenroth. (Der alte Leichfährer.) Eine gewisse Emilie G. aus Michalkowicz versuchte auf dem Bahnsteig in Morgenroth in einen bereits in Fahrt befindlichen Zug aufzuspringen. Die Unvorsichtigkeit glitt aus, erlitt jedoch zum Glück nur Hautabwühlungen am rechten Bein. Die Frauensperson, welche einen tüchtigen Schreck abbekommen hat, wird es bestimmt in Zukunft unterlassen, ihr Leben leichtfertig aufs Spiel zu setzen.

Morgenroth. (Von einem Güterwaggon erfasst und getötet.) Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich am Güterbahnhof in Morgenroth. Dort wurde beim Umhängen einiger Güterwaggons der Eisenbahnarbeiter Zegrodniak von einem Wagen erfasst und auf der Stelle getötet. Der Tote wurde in die Leichenhalle des dortigen Spitals überführt.

Pleß und Umgebung

Nikolai. (Berufung in der Sache Grajek gegen Kurjika eingeleitet.) Am 9. Mai gelangte in Nikolai vor dem Bürgergericht eine Klage des Senators Grajek und es Abgeordneter Kott gegen den Betriebsrat der Badgrube, Genossen Rafael Kurjika aus Ober-Lajitz zur Austragung. Die Klage wurde auf Grund einer Belegschaftsversammlung, die am 16. Februar d. J. stattfand, während welcher Angeklagter im Referat betonte, daß Senator Grajek bei der internationalen Kohlenkonferenz in Genf die polnischen Interessen und Arbeiter verkauft hat, wie auch, daß Abgeordneter Kott als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft die Arbeiter für 300 000 Zloty, die er von der Warthauer Regierung und 8000 Zloty monatlich von der schlesischen Regierung erhalten hat. Angeklagter Genosse Kurjika beantragte Verlegung und Ladung der Zeugen. Bei Nennung der Zeugen, wie Prandzioch Aug. u. a., wurde Genosse Kurjika vom Senator Grajek unterbrochen, welcher Prandzioch als Kommunisten schilderte, was vom Angeklagten bestritten wurde, daß er ihn nur als Gewerkschaftssekretär des Zentr. Zw. Gornikow kennt. Darauf eröffnete der Richter die Verhandlung, obwohl Verlegung der Verhandlung und Ladung der Zeugen beantragt war. Nach Vernehmung der Zeugen Rakka Wilh. und Kasperek Wilh., die die Anklage aufrecht erhielten, wurde Sikora vernommen, der u. a. aus sagte, daß der Angeklagte erwähnt hat, die Generalna Federacja, welche monatlich 1000 Zloty bezieht, erhielt letzten Monat nur 2000 Zloty, wonach vielleicht die anderen 8000 Zloty die Poln. Berufsvereinigungen erhielt. Darauf ließ der Richter protokollieren, daß die Aussagen des Zeugen übereinstimmen mit den des ersten Zeugen. Genosse Kurjika verlangte die Aufnahme der Aussagen, die abweichend waren, ins Protokollbuch, was vom Richter jedoch als gleichbedeutend betrachtet wurde. Der Senator Grajek, der vom Eid entbunden war, da er vertreten wurde, hielt andauernd längere Reden und wurde vom Richter trotzdem nicht zur Ordnung verwiesen. Auch im Schlusswort des Angeklagten rebete er dazwischen, was ihm eine entsprechende Antwort einbrachte. Genosse Kurjika hob hervor, daß laut Gesetz eine öffentliche Beleidigung in der Anklage nicht vorhanden ist, was vom Richter als Wichtigkeit dargestellt wurde. Selbstverständlich nutzte Senator Grajek den Fall politisch aus, indem er ausführte, daß Angeklagter der deutschen Gewerkschaft angehört, die polnischen Verbände austrotten möchte, wie auch, daß er (Grajek) es zum Streik im Dezember nicht zugelassen hatte, damit dadurch die polnische Wirtschaft nicht geschädigt würde. Nach weiteren Ausführungen beantragte Senator Grajek strenge Verurteilung und Publikation des Urteils auf Kosten des Angeklagten. Das Gericht verurteilte Genossen Kurjika nach den Paragraphen 155, 186 und 200 des Str.-G.-B. zu 150 Zloty Geldstrafe, im Nichtvermögensfalle zu 1 Monat Gefängnis und Veröffentlichung des Urteils in verschiedenen Zeitungen binnen 14 Tagen. Gegen das Urteil wurde seitens des Genossen Kurjika Berufung eingelegt.

Rybnik und Umgebung

Der Sieg der D. S. A. P. bei den Kommunalwahlen in Anurow. Zugleich mit den Sejmwahlen fanden in einigen Gemeinden des Kreises Rybnik die Kommunalwahlen statt. Die D. S. A. P. hat in der Arbeitergemeinde Anurow eine selbständige Kandidatenliste aufgestellt. Unsere Partei hat sich hier zum ersten Mal an den Gemeinderatswahlen beteiligt. Der Erfolg kann in jeder Hinsicht als recht günstig bezeichnet werden. Unsere Partei eroberte 237 Stimmen und 1 Mandat und mit diesem Resultat können sich unsere Genossen in Anurow zufrieden geben. Die anderen Parteien haben an Stimmen erobert: Korfantiypartei 749 Stimmen, Sanacja 505 Stimmen, die P. P. S. 328 Stimmen, die N. P. A. 278 Stimmen und die Deutsche Wahlgemeinschaft 965 Stimmen. Wenn man bedenkt, in welchen schwierigen Verhältnissen unsere Genossen in Anurow arbeiten, so kann man mit diesem Wahleresultat in jeder Hinsicht zufrieden sein.

Parlament im Freien

Es ist nicht zu sagen, daß gerade angenehm ist, in einer Kiefernstadt wie London Angestellter zu sein. Zwar handhabt man den Achtstundentag loyal, aber viel Zeit geht verloren, um in das Zentrum dieses unüberschaubaren Häusermeers hinein und wieder herauszukommen. Mittags, wenn für eine oder zwei Stunden die Arbeit in den engen Büroräumen, in denen ewig die Lampen brennen, ruht ist schon gar nicht daran zu denken, nach Hause zu fahren und in Ruhe und Bequemlichkeit die stärke-nde Mittagsmahlzeit einzunehmen. Und so bleiben denn Zehntausende von jungen Menschen in der City. In einem der zahllosen Lunchrooms, die es in manchen Straßen in jedem zweiten Hause gibt, bestellen sie sich ein billiges Essen, oft nur ein gebackenes Ei auf geröstetem Brot oder ein Stückchen Käse, seltener schon eine richtige Mahlzeit mit Suppe und Fleisch, und dann gehts auf die Straße. Draußen haben sich Obsthändler aufgebaut. Milchmänner sind gekommen, Schokoladenverkäufer, die ihre Ware an die abgehen, deren Gehalt nicht mal zum Betreiben eines Lunchrooms langt. Und so sieht man die jungen Männer, manche noch mit dem Zylinder, der das Symbol ihrer Tätigkeit in einer der Banken ist, bestleidet, andere barhäuptig und die Hände in den Hosentaschen, in den vom Benzingeruch durchsehten Straßen promenieren. Wer Zeit genug hat, verschwindet wohl zu einer der nahen Parks, um dort Schwäne zu füttern oder er geht zur St. Pauls Kathedrale, um hier den Tauben zuzusehen, die von Angestellten und Vorübergehenden gefüttert werden und die den jungen Mädchen dankbar auf die Schultern fliegen.

Doch nicht alle, die da für eine Stunde oder zwei dem Dampfenden Druck ihrer Arbeitsion entronnen sind, finden ihr Vergnügen an den dicken Tauben; zu flirzen gibt es auch nicht viel, denn die Zahl der weiblichen Angestellten in diesem Viertel ist gering und wo schon eine hübsche Kleine sich sehen läßt, ist sie von drei oder vier Verehrern, weniger um der Verehrung willen, als aus Gründen der Langeweile, umschwärmt und das Ergebnis ist, was man totschlägen wollte, Langeweile.

Das wissen natürlich auch die Wanderredner, die Sonntags im Hyde Park ihre Weisheiten verzapfen und so kommen sie denn, ein kleines Gefell, aus dem sich mit wenigen Handgriffen eine Art Kanzel machen läßt, unter dem Arm und hauen sich mitten im Bankenviertel auf, um einen Angriff auf die Langeweile zu unternehmen. Wenige Minuten nur, kaum daß einer dieser Straßenredner Zeit gehabt hat, sein Gefell aufzubauen, da ist er schon von einigen Duzend Neugierigen umschwärmt. Aus den Neugierigen werden Zuhörer und ehe noch der Redner, der für die christliche Heilslehre werben will, mit dem Gebet fertig ist, das seine Ansprache einleitet, hat sein Konkurrent, der für die reine Wissenschaft unter Ausschaltung allen Aberglaubens eine Lanze bricht, fünfzig Mann um sich verammelt. Mit der Zahl der Zuhörenden wächst die Begeisterung und wer zunächst nur mit dem Munde sprach, redet nun mit Kopf, Händen und Füßen zugleich. Da kann der Mann von der Naturheilkunde nicht viel werden, aber er hat Zeit. Bald ist nebenan die Zahl der Zuhörer so groß geworden, daß die Lezten nicht mehr verstehen, was da vorne gesagt wird. Und nun hat der Naturheilkundemann seine Zuhörer. Nicht viel, aber seinem Ehrgeiz genügt es. Nebenan hat ein alter Mann ein halbes Duzend Menschen um sich verammelt, denen er gerührt seine Lebensgeschichte erzählt. Zum Ruhen der Zungen, denen er immer wieder sein „Look up“ zuruft. Paßt auf.

Das werden sie wohl tun, denn sie sind ja jung und zum Aufpassen hergekommen. Da hat sich ein struppiger Prolet auf die Brüstung, die den Platz von einer tieferliegenden Straße abgrenzt, geschwungen, um den Leuten, die ihn umdrängen, vom Sowjetparadies zu erzählen. Da kann nun keiner von den andern mit. Nicht der Katholik, nicht der Naturheilkundemann, nicht der Weise, nicht der Evangelist, wo es was über Rußland zu hören gibt, da stauen sich die Massen. Denn Rußland, das ist noch ein Thema, mit dem man sich auseinandersehen muß. Für oder gegen, das ist gleich, aber das Thema geht den Menschen von heute, der sich aus den Zuständen, in denen er lebt, herausseht, an. Freilich, hier gibts auch die meisten Zwischenrufe und der Redner hat nicht die Lammgebild des Evangelisten nebenan, der sich jeden Einwand mit überlegener Ruhe anhört,

um ihn mit der gewohnten Routine abzutun. Wer von Rußland was weiß, kämpft um seine Meinung und so gibt es hier allerlei interessantes Leben.

Aber die Köpfe schlägt man sich nicht ein. Der Schuhmann, der sich auch eingefunden hat, hat nichts zu tun, sagen darf man hier was man will und handeln... Gott ja, um zwei Uhr, da wird wieder gehandelt. Baumwolle, Stahl, Seife, also was sie wollen. London ist ein Zentrum des Welt Handels.

Überhaupt die Zuhörer. Da gibt es alte Grauköpfe deren einzige geistige Nahrung diese Reden sind und junge Burschen, die hier ihre erste Lektion in der Politik bekommen, die alles noch sehr wichtig nehmen und alte erfahrene Arbeiter, die von der überlegenen Warte eines gefestigten Standpunktes aus halb amüsiert anhören, was man ihnen hier mit vielem Ernst vorträgt. Stammgäste gibt es auch, die jeden Mittag wieder zu den gleichen Rednern gehen, die ihm den Vorwand geben, seine Rede zu halten, die niemand sonst hören will. Denn das ist das Schöne bei diesem Parlament, niemand muß zuhören, wenn er nicht will. Und jeder kann sich den Redner aussuchen, der ihm zusagt. Alle können zu gleicher Zeit reden und dennoch stört keiner den andern. Und wer nirgends zu Worte kommen kann, hier kann er sein Stedenpferd reiten und sehen, ob er Anhänger bekommt. Und obwohl jeder der Redner aus seiner Stimme rauszuholen versucht, was drinsteht, die Lust, der Lärm der nahen Straße, die Ohren um ihn herum, schluden viel von seinen Worten und wer sich nur fünf Meter weit wegstellt, hört von all den schönen Reden nichts. Nur wenn die Frommen ihren Speech beender haben, gibts einen Augenblick mehr Geräusch, weil sie sich ein Liedchen singen. Aber bei den Frommen stehen nicht viel und so klingt auch dieses dünn. Nur ein halbes Duzend origineller Typen, denen das Singen um des, Singens willen Spaß macht, fallen in die Melodie des Vorängers ein, um, wenn sie fertig sind, beim nächsten, der ein Lied anstimmt, ebenfalls mitzusingen. Ein selbstloser Gesangsverein, der sich da produziert. Ihn anzusehen ist interessanter, als ihm zuzuhören. Einer, der die Stimme sehr weit aufreißt, hat ein verbundenes Auge, wie die Männer in der Gefächten aus dem Verbrechenvierteln es gewöhnlich haben. Ein anderer sieht aus wie Jesus. Wenigstens hat er einen Bart, der 12 Jahre kein Messer mehr gesehen. Aber auch sehr hübsch aussehende Sänger gibt es, die aus Ueberzeugung ihre Stimme ertönen lassen.

Und das ist gar nicht gut, denn wo soviele Ueberzeugung ist, da sind die Gefächte schlecht für die, die reellere Dinge als Weisheiten und Wahrheiten an den Mann zu bringen haben. Denn in diesem Gedränge gibt es auch welche, die mit Seife und

Schlangenappetit

Die Schlangen haben die feldame Fähigkeit, Rachen und Verdauungsorgane wie Gummi zu vergrößern und auszudehnen, daß sie auch Tiere zu verschlingen vermögen, deren Leibesumfang weit größer ist als der ihrige. Sie liegen nach solchem Fraß längere Zeit unbeweglich und verdauen. Aber verhältnismäßig rasch stellt sich Appetit von neuem bei ihnen ein.

In einem Bericht des Trivandrum-Museums zu Travankore im südlichen Vorderindien wird mitgeteilt, daß eine Python-Schlange von 7 Meter Länge innerhalb eines Jahres, während welcher Zeit sie sich niemals häutete, 100 Hühner, 4 kleinere Beutetiere, ein Känguruh und einen Hund gefressen hat. Karl Hagenbeck berichtet aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen einen anderen beobachteten Fall von fast unglaublichem Schlangenappetit. Eine Schlange von 7 1/2 Meter Länge fraß einen Ziegenbock von 28 Pfund Gewicht. Man hätte annehmen können, daß die Schlange nun gesättigt gewesen sei. Dies schien aber nicht der Fall zu sein, denn als man ihr wenige Stunden später einen 39 Pfund schweren Bock vorwerfen ließ, der von drei anderen Schlangen verschmäht worden war, packte sie auch diesen und hatte ihn innerhalb einer halben Stunde verschlungen. Die Fresskünstlerin hatte jedoch selbst mit dieser riesigen Leistung noch ihr Bestes gegeben. Als acht Tage später eine ausgewachsene sibirische Steinschlange verwendet war, die 74 Pfund wog, wurden ihr die Hörner abgehauen und das Tier der Schlange vorge-



Kennfahrer Stegmann tödlich verunglückt

Beim Training zu dem Bergrennen, das auf der Straße König Saal—Zilowisch bei Prag am 11. Mai stattfindet, ist einer der besten deutschen Motorradrennfahrer, Stegmann-Neuböck, so unglücklich gestürzt, daß er — ohne das Bewußtsein wiederzuerlangen, seinen Verletzungen erlegen ist.

Gummifragen handeln. Einer hat sogar einen richtigen Stand aufgebaut und zeigt den Zuschauern, wie man mit Hilfe eines Pentagramms eine Zeitungszeichnung oder irgend eine Zeichnung vergrößern kann. Und merkwürdig, obwohl doch ein photographischer Vergrößerungsapparat heute aktueller ist, es gibt immer noch Leute, die sich ein Pentagramm kaufen. Es kostet ja auch nur einen Schilling.

Inzwischen geht die Uhr auf zwei. Truppenweise bröckeln die Hörer ab. Die Redner müssen zum Schluß kommen. Da und dort versucht noch ein Hörer eine Distussion in Gang zu bringen, aber die Zeit vergeht. Die Redner packen ihre Gestelle ein, ziehen den Mantel wieder an, den sie in der Hitze des Geschehens ausgezogen und wenige Minuten nach Zwei ist der Platz leer, auf dem eineinhalb Stunden getagt: Das Parlament im Freien. Erich Grisar.

worfen. Man war freilich allgemein der Meinung, daß ein so großes Tier doch wohl kaum von einer Schlange heruntergewürgt werden könne. Als man aber nach einer Stunde wieder das Reptilienhaus betrat, konnte zum größten Erstaunen der Beobachter festgestellt werden, daß dieselbe Schlange, die erst vor einer Woche zwei Ziegen verzehrt hatte, bereits daran war, diese dritte und diesmal ausgewachsene Ziege zu verschlingen. Es wurde sofort nach einem Photographen gesandt, der eine Blitzlichtaufnahme des interessanten Schaupiels machen sollte. Als der Photograph nach etwa einer Stunde eintraf, war bereits die Hälfte der Steinschlange hinabgewürgt. Es wurde mit der Aufnahme gewartet, bis etwa zwei Drittel der Beute heruntergeschluckt waren, so daß nur noch ein Teil der Hinterleuten aus dem Rachen hervorah. In dieser Situation wurde die Aufnahme gemacht. Nach einer Minute würgte aber die Schlange das Opfer, zu dessen Verschlingung sie fast zwei Stunden gebraucht hatte, innerhalb von dreißig Sekunden wieder heraus. Sie war sicher durch das Blüht erschreckt worden.

Dieser Vorfall gab Gelegenheit, einmal die Wirkungen der Muskelkraft einer großen Schlange zu untersuchen. Zu diesem Zweck wurde die wieder herausgewürgte Ziege am nächsten Tage sezirt. Und nun fand es sich, daß das Genid der Ziege vollständig aus dem Gelenke gedreht war. Sämtliche Knochen, sogar alle Rippen, waren aus den Wirbeln herausgepreßt. Hiernach kann man sich ein annäherndes Bild von der ungeheuren Muskelkraft großer Schlangen machen.

Boston

Roman von Upton Sinclair

14)

2.

Das Zimmer, das man Cornelia zugewiesen hatte, war einen Meter fünfzig und zwei vierzig groß und enthielt ein Metallbett und eine Kommode. Ihr Strohküßchen fand Platz unter dem Bett, und ihre Kleider konnte sie an die Haken hinter der Tür hängen. Die Fenster waren mit selbstgearbeiteten Gardinen bezogen, und auf der Kommode lag eine handgehaßelte Spitzendecke, beschwert mit zwei Figuren aus farbigem Glas, die eine einen Schäfer, die andere seinen Schatz darstellend, beide in italienischen Kostümen.

„Hübsch ist das,“ hatte die Pensionärin artig gesagt, „man fühlt sich gleich zu Hause.“

Cornelia Thornwell hatte die Tür geschlossen und inmitten ihres Reiches; sie versuchte, von ihrem neuen Leben Besitz zu ergreifen. Sie hatte das Bedürfnis, Hände und Gesicht zu waschen, und wurde sich bestürzt darüber klar, daß sie ihr Badezimmer mit einem halben Duzend anderer Leute teilen müßte. Zweifelloos konnte sie den italienischen Schäfer und sein Viehchen durch ein Waschbecken und einen Krug ersetzen. Aber würde sie sich mit sechs Dollars die Woche solchen Luxus leisten können? Und schon gar, wenn sie diese sechs Dollars noch nicht einmal verdient hatte, ja noch nicht einmal Aussicht hatte, sie zu verdienen!

Sie legte den Inhalt ihres Strohküßchens in die Schublade und schloß sie ab, das Küßchen unter das Bett zu schieben, mußte jedoch entdecken, daß der Weg dorthin durch einige Kartons verlegt war, die Bücher enthielten. Ueberrascht setzte sie sich auf das Bett und untersuchte diese Bücher. „Manzoni“, war der erste Name, den hatte sie schon irgendwo gehört; aber der Titel „I Promessi Sposi“ sagte ihr nichts. Das nächste war von A. D. Olivetti und hieß „Azione Diretta e Mediagione“; auch das sagte ihr nichts. Das nächste hieß „Le Scuole Clericali“, und sie stellte fest, daß dies ein religiöses Werk sein müsse; auch das nächste, „Mist: La Feste Religiosa“, mußte so was sein. Diese Leute waren offenbar sehr fromm; ob sie wohl erwarteten, daß eine „Danke-Dame“ mit ihnen zur Kirche geht? Das nächste war „Enesto Renan: La Vita di Gesù“.

Davon hatte sie schon gehört, aber sie hatte den Eindruck, daß es sich da um ein Werk der agnostischen Schule handle. Der Pfarrer hatte wohl davon gesprochen und erzählt, daß Jesus darin als ein einfacher, reiner Mensch dargestellt werde. Jedenfalls

durften die Leute hier nicht erwarten, daß sie über ihre Schriftsteller Bescheid wisse.

Sie ging ins Freie, um den Abend zu genießen. Der Gasmüßgarten hinter dem Haus glänzte nach dem Regen in frischem Grün. Ein Mann arbeitete da, ohne Red; es war ein großer Bursche mit langen Armen, die sich kräftig hin und her bewegten, als er den Mist schaufelte. Cornelia freute sich über seinen Fleiß, denn er bot Gewähr für frisches Gemüse zum Mittagsisch. Sie ging den Weg hinab und sagte: „Guten Abend!“ er hielt mit der Arbeit inne. Sie hatte sich Mrs. Cornell genannt, und jetzt begrüßte er sie als „Misse Cornella“.

„Sie heißen Brini“, sagte der Gärtner; und Cornelia sagt: „Freue mich, Sie kennen zu lernen.“ — und das war auch die volle Wahrheit, denn, was fremdländische Männer betraf, war sie freundlich, aber dieser hier, ihr zukünftiger Wirt, sah so vertrauenswiegend aus. Er war in mittleren Jahren, manchmal drückte sein Gesicht Verwunderung aus und manchmal Belustigung, immer aber war es ehrlich. Seine Arme waren behaart, kein großer Kopf saß auf einem langen Hals. „Masse gutt Gemüse“, sagte er. „Sie lieben minestra? Er bewegte den Arm mit einer Geste, als wollte er den ganzen Garten in einen Topf tun und ihr zum Abendbrot anbieten. Im Laufe der Zeit bemerkte Cornelia, daß Vincenzo Brini keine Gelegenheit zum Gesticulieren verüßbergelien ließ. Er stellte ganze Pantomimen, um den Sinn eines einzelnen Wortes deutlich zu machen.

„Sie lieben cipolle?“ fragte er und deutete auf ein Beet.

„Zwiebeln?“ fragte die andere.

„Sie mir lernen Englisch, is Sie lernen Italiano.“ Brini grinst wie ein Junge und zeigte wieder auf ein Beet.

„Nananelli.“

„Nadieschen“, sagte Cornelia.

„Bietola“, sagte Brini.

„Rüben“, sagte Cornelia.

Dieses lehrreiche Spiel dauerte so lange, bis es durch das Erscheinen eines zweiten Mannes unterbrochen wurde. Es war ein Arbeiter, auf dem Heimweg vom Tagewerk, den Kopf auf dem schweißbedeckten Arm, einen Ektopf in der Hand. Brini vergaß seine Gemüsebede und rief: „allo, Barto!“ Dann folgte ein Schwall italienischer Worte, offenbar, um die fremde Dame einzuführen. „Dies sein meine Freund Barto; er bei uns wohnen, lange Seit schon.“

Der Antömmeling war groß und doch irgendwie gebeugt; betrogen sah Cornelia die vielen Sorgenfalten in seinem jungen Gesicht. Er hatte einen braunen Schnurrbart, der wuchs, wie er wollte, und zu beiden Seiten des Mundes in langen Spitzen herabhäng; das gab ihm das Aussehen eines schwerfälligen, freunds-

lichen Walrosses. Er war ein Mann von Würde und hatte nichts mit Brinis wilden Ausbrüchen gemein. „Is freuen mir sehr,“ sagte er. „Meine Englisch sehr flekt, is schämen mir.“

„Sie dir lernen Englisch!“ warf Brini ein. „Sie ihm lernen Masse, Misse Cornella, er lernen schnell, er ein große Studente, aben Masse Bücher, er lesen immerzu.“

„Oh! Dann sind das Ihre Bücher, die unter meinem Bett!“ sagte Cornelia.

„Is nemen gleich weg,“ sagte der Antömmeling sofort und wandte sich zum Hause. Mit ihrem Fraueninstinkt begriff Cornelia sofort, daß dieser junge Arbeiter zuerst an andere und dann erst an sich selbst dachte.

„Serma ti!“ rief Brini. „Du nist gehen in Schimmer von Dame, du warben!“ Er grinst und erklärte Cornelia: „Er nist wissen, was schickt, er lesen Bücher, molto studioso, ganzer Tag. Krig er Arbeit, er malen bisten Geld, wet von Arbeit und lesen Bücher. Er große Mann, meine amico Barto“ — und Brinis behaarter Arm legte sich zärtlich um die Schulter des anderen — „er gute Mann — beste Mann — Sie könn fragen alle Italiant in Blinutt — sie Ihnen sagen — niemals eine so gute Mann in ganze Massachussetts wie meine Freund Bartolomeo Vanzetti.“

3.

Die Familie setzte sich zum Abendbrot. Die Küche war nicht groß, man saß gedrängt, die Ellbogen stießen aneinander: Papa Brini saß oben, Mama unten, die drei Kinder auf der einen Seite und auf der anderen Cornelia mit ihrem Nachbar. Sie war gespannt, was diese fremden Menschen ihr vorsetzen würden: sie sah vor sich eine große Schüssel Salat mit sehr viel Del und Essig, ein riesenstück Parmesanläse, einen Laib Brot nach italienischer Art, höflich gebäcken, und eine Flasche Rotwein, aus der die Kinder ein paar Tropfen und die Frauen ein Glas voll erhielten; der Rest war den Männern zugebacht. Bald merkte sie, daß Vanzetti keinen Wein trank; er hatte aus seinen Büchern gewissse Ideen über Gesundheit übernommen und lebte fast immer als Vegetarier. Dem neuen Gast setzte er in seinem schwerfälligen Englisch auseinander: „Arme Leute molto fortunato — wie sagen, glücklich — weil können nist kaufen reikliche Essen, man essen einfache Sal, so man bleiben gesund ganze Leben.“ Woran sich ein Wortwechsel mit Papa Brini schloß, der mit Vori und Tat bewies, daß ihm am Wein gelegen war, welche Farbe auch immer er haben mochte. Er lachte fröhlich und erklärte Cornelia das erste und wichtigste aller italienischen Wortspiele: „divino da vino“).

*) „Göttlich“ kommt von „Wein“.

(Fortsetzung folgt.)

Die Politik der Unterröcke

Von Therese Schleginger.

Seit Ende des Krieges tragen die Frauen keine Unterröcke mehr. Ist es nicht ein auffallendes Zusammentreffen, daß es seither auch fast keine Politiker der Unterröcke mehr gibt? In der Vorkriegszeit wurden, dem allgemeinen Wahlrecht der Männer zum Hohn, die wichtigsten Entscheidungen nur scheinbar im Parlament und von den Erwählten des Volkes, tatsächlich aber ganz vorwiegend von Fürsten, Grafen, Offizieren und Beamtenadel und von der Großbourgeoisie getroffen. Des Mittel- und Kleinbürgertums bedienten sie sich nur als ihrer Werkzeuge. Diese illegale Politik der damals alleinherrschenden Klassen wurde aber nicht nur von den Bedürfnissen des stürmisch anwachsenden Kapitalismus, sondern ebenso von den Intrigen der „guten Gesellschaft“ geleitet. Es bestand eine Claqueherrschaft, auch Kamarilla genannt, deren leitende Kräfte in den fashionablen Salons und Schlafzimmern der Welt und Halbwelt zu finden waren.

Nicht selten wurde von Leuten, die neidvoll auf die Hinblicken, die sich rühmen durften, zur „Gesellschaft“ zu gehören, über die „Weiberherrschaft“ geschimpft. Damit war aber nicht etwa die Herrschaft der Königin Viktoria von England gemeint, die sich über zwei Generationen erstreckte. Es galt vielmehr mit Recht oder Unrecht immer als eine historische Tatsache, daß die Herrschaftsepoche weiblicher Potentaten (Elisabeth von England, Maria Theresia, Katharina II. und Viktoria) ganz besonders volksbegünstigend gewesen sei. Unter Weiberherrschaft verstand man zu allen Zeiten eine illegitime Herrschaft, die aber durchaus nicht immer eine heimliche zu sein brauchte.

Gemahlinnen, Mütter, Tanten, Schwestern, ganz besonders aber die Mätressen der verschiedensten Herrscher haben sehr oft ganz unverhohlen die Macht an sich gerissen. Daneben aber wirkte der Einfluß der „Salons“, das heißt die Liebesbündel, Geldspeculationen, Halsbandgeschichten, kurz, die von den Weibern der herrschenden Klassen angezettelten Intrigen und die mehr oder minder heimlich geübte Prostitution weiblicher, allerdings mitunter auch männlicher Günstlinge. Frankreich war immer das klassische Land der Unterröckherrschaft. Nicht nur unter den verschiedenen Ludwigen lag die Staatsgewalt in der Hand von Frauen, denen kein Gesetz sie anvertraut hatte, sondern auch in der bürgerlichen Republik wurde bis in unsere Tage das öffentliche Leben von den Schlafzimmern aus beherrscht.

Die Erklärung dafür, daß mit den Unterröcken selbst auch die Herrschaft der Unterröcke dahingeschwunden ist, dürfte in der Tatsache zu suchen sein, daß es in so vielen Ländern keine Kaiser, Könige und Fürsten mehr gibt und daß auch die Aristokratie und die Großbourgeoisie entthront, wenn auch leider nicht alles Einflusses beraubt wurden. Aus den Parlamenten Deutschlands und Österreichs sind die Sozialisten vertrieben worden und in denen anderer Länder scheinen sie gleichfalls an Einfluß verloren zu haben.

Gegenwärtig hält die „Gesellschaft“, das heißt Adel und Großbourgeoisie, noch immer die wirtschaftliche Macht in den Händen, aber auf dem Gebiet der Gesetzgebung, dem unter der Demokratie unvergleichlich höhere Bedeutung zukommt als je vorher, ringt das Mittel- und Kleinbürgertum mit dem Proletariat um den entscheidenden Einfluß. In dieser Gesellschaftsschicht verstehen sich aber die Frauen wenig auf politische Intrigen. Vor dem Kriege vermochten sie es nicht, sich neben den Damen der Welt und Halbwelt hinter den Kulissen der Parlamente und der Ministerien zu behaupten, und seit dem Umsturz nimmt die Ausübung legaler politischer Rechte und der Kampf um solche in den Ländern, die sie ihnen noch vorenthalten, das Denken und die Initiative der Frauen voll in Anspruch, insoweit Beruf und Haushalt sie nicht ausfüllen.

Vor dem Weltkrieg war die Zahl der Frauen, die im öffentlichen Leben wirkten, verhältnismäßig gering. Diese arbeiteten ohne Heimlichkeiten und sie stellten nicht ihre weiblichen Reize in den Dienst eigensüchtiger Intrigen, sondern ihren Verstand und ihr Gefühl in den der Befreiung der Menschheit. Das darf man sowohl von den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen als auch von den Sozialdemokratinnen behaupten, wie verschieden man auch sonst den Wert und die Wirkung ihrer Tätigkeit einschätzen mag.

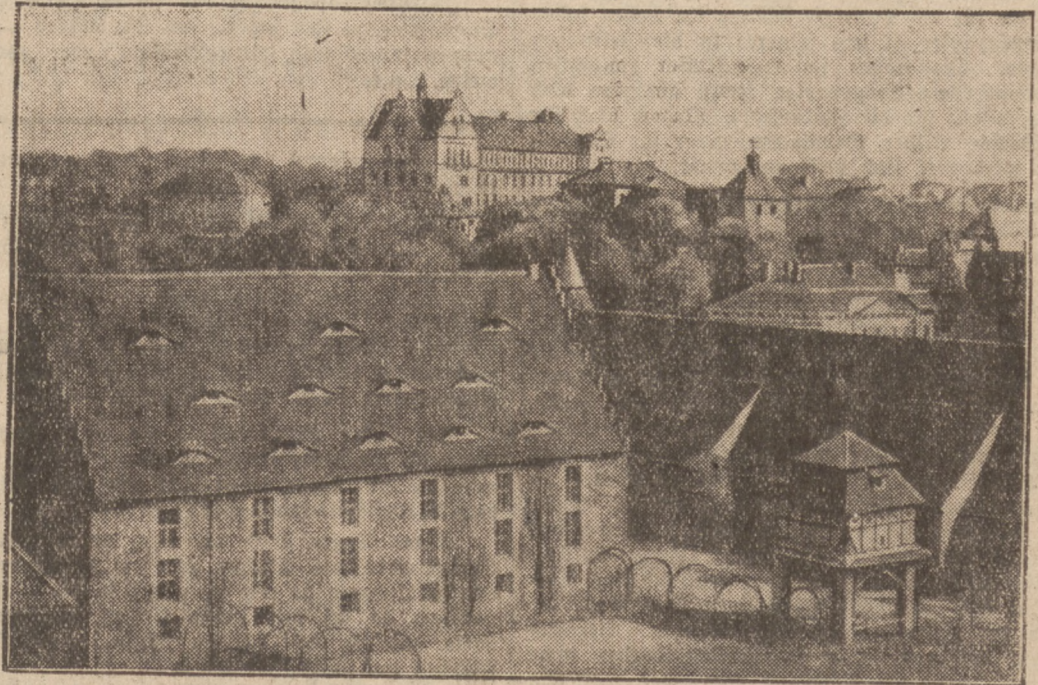
Den bürgerlichen Frauen war kein Erfolg auf politischem Gebiet beschieden und er konnte ihnen auch gar nicht beschieden sein, weil sie in den Zustapfen des versinkenden Liberalismus einhergingen und dazu auch noch von den Männern ihrer eigenen Klasse angefeindet wurden. Die Arbeit der sozialdemokratischen Kämpferinnen dagegen unterstützte eine mächtige Partei, die auch wieder Unterstützung durch Frauen fand. Dadurch war es dieser Partei möglich, den entscheidenden Umsturz vorzubereiten, der sich während des revolutionären Umsturzes in der Stellung der Frauen so vieler Länder vollzogen hat.

Die mit den Männern gleichberechtigte Staatsbürgerin hat es nicht notwendig, heimlich und hinter einem Manne versteckt, Politik zu treiben. So frei und unbefangen wie an das Rednerpult der Versammlungen tritt sie nun auch auf die Parlamentstribüne, und in manchen Ländern wurden auch schon Frauen zu den höchsten öffentlichen Funktionen und Staatsämtern berufen. Das allgemeine Stimmrecht hat allenthalben, wo es eingeführt wurde, den geheimen und korrumpierenden Einfluß der Frau zu einem anerkannten und kulturfördernden gemacht.

Wohl gibt es in allen Ländern noch politische Intrigen und heimliche Korruptionen, die schädigend auf das öffentliche Leben

einwirken. Fast täglich werden Proben davon an das Licht des Tages gezerrt. Man kann aber durchaus nicht behaupten, daß hinter den Standalaffären, die immer wieder aufgedeckt werden, in erheblichem Maße Weibergeschichten stecken. Wie sich die Frauen von heute in ihrem halbfreien, kurzen und losen Kleid freier bewegen als die Männer in den engen Krügen und langen Hosen, so haben sie auch in ihrer Mehrheit sowohl den Unterröck als auch die Unterröckpolitik für immer aufgegeben, und nur eine kleine Minderheit ist bereit, sich neuerlich unter das Joch der Mode der Sklavenmoral zu beugen.

Das allgemeine Wahlrecht hat die Frauen selbstbewußter und damit auch tüchtiger und ehrlicher gemacht. Sie verschmähen die Politik der Unterröcke und sind dafür eifrig bestrebt, sich als freie Persönlichkeiten zur Geltung zu bringen.



Die neue Pädagogische Akademie in Halle an der Saale

die für die Ausbildung evangelischer Lehrer und Lehrerinnen bestimmt ist und am 10. Mai eröffnet wurde. Die Akademie (im Hintergrunde) liegt in unmittelbarer Nähe der Burg Siebenstein, deren Hof im Vordergrund zu sehen ist.

Chinesische Kinder und ihre Schicksale

Großer Kinderjog ist in China noch heute eine Selbstverständlichkeit. Eine Familie mit sechs und sieben Kindern gehört dabei noch nicht einmal zu den kinderreichen. Die chinesischen Eltern leben nur für ihre Kinder. Allerdings sind Söhne viel erwünschter als Töchter. Wird zuerst eine Tochter geboren, so geht man mit Stillschweigen darüber hin und hofft, daß das nächste Kind nur ein Knabe sei, denn nur ein Sohn kann später erwünschter als Töchter. Wird zuerst ein Sohn geboren, so herrscht eitel Freude. Vier Wochen nach seiner Geburt wird ein großes Fest gefeiert, das sogenannte Monatsfest. Die Familien, die begeistert sind, mieten für dieses Monatsfest ein ganzes Restaurant und von morgens bis abends kommen dann die Gratulanten. Da kommen Freunde und Bekannte des Hauses und werden bewirtet. Selbst Fremde bringen ihren Glückwunsch dar und speien mit. Tänzerinnen und Musiker tragen zur Bereicherung des Festes bei. Aber nur die Geburt des Sohnes wird so festlich begangen.

Die erstgeborene Tochter pflegt man auch mit für unsere Begriffe eigentümlichen Namen zu bedenken, mit denen man die Förmung auf einen späteren Sohn ausdrücken will. Sie würden in unserer Sprache etwa „Warte einen Knaben herbei“ oder „Solltest ein Knabe sein“ bedeuten.

Wie unendlich viel Wert man auf einen Sohn legt, das geht aus der uralten Sitte hervor, daß Kinder, die in jungen Jahren sterben, keine richtige Grabstätte erhalten, sondern in der Nähe des Familiengrabnisses einfach in die Erde gesenkt werden, denn nach chinesischem Glauben hat nur ein Recht, noch nach seinem Tode geehrt zu werden, der seinem Sohne das Leben gab.

In China fällt es dem Europäer auf, daß man nie ein wildes, ungebildetes, eigensüchtiges Kind sieht. Die kleinen Chinesen sind nicht fürs Klettern und Springen, wie überhaupt der Chinese mehr zur Beschaulichkeit neigt. So neigt auch das Kind in China zu merkwürdig frühreifer Beschaulichkeit. Schon die kleinen Knaben sitzen still am Wasser und beobachten die Fische. Sie halten sich gern eine kleine Zitrade oder ein Vögelchen, die sie dann zärtlich behüten und pflegen. Das Vögelchen wird im

Käfig viel herumgetragen. Die Kinder nehmen es an Bläse mit, wo es schön schattig und kühl ist und tragen das Bauer oft den ganzen Tag hin und her, um ihrem Liebling recht viel frische Luft zu verschaffen.

Spielzeug sieht man in den Händen chinesischer Kinder, niemals aber kostbares Spielzeug, das nicht verdorben werden darf. Sehr früh beginnen die Kleinen von selbst sich nützlich zu machen. Bei dem großen Kinderreichtum in den Familien hüten die größeren die kleineren Geschwister. Die kleinen Mädchen tragen das Brüderlein, das oft viel zu schwer für ihre zarten Kräfte erscheint, in dem in China üblichen Trageloch auf dem Rücken.

Ganz arme Familien verkaufen auch heute noch ihre Töchter als kleine Mädchen an wohlhabende Leute, die sie mit ihren Kindern aufziehen. Gemeinsam spielen, essen und schlafen die Kinder der Familie mit diesen kleinen, fremden Mädchen. Sie hat es im allgemeinen verhältnismäßig gut, aber sie muß schon allerlei kleine Handreichungen tun. Sie muß den Tee hereinbringen und das Geschirz hinaustragen. Ist sie erst größer, pflegt sie die kleineren Kinder und arbeitet im Hause.

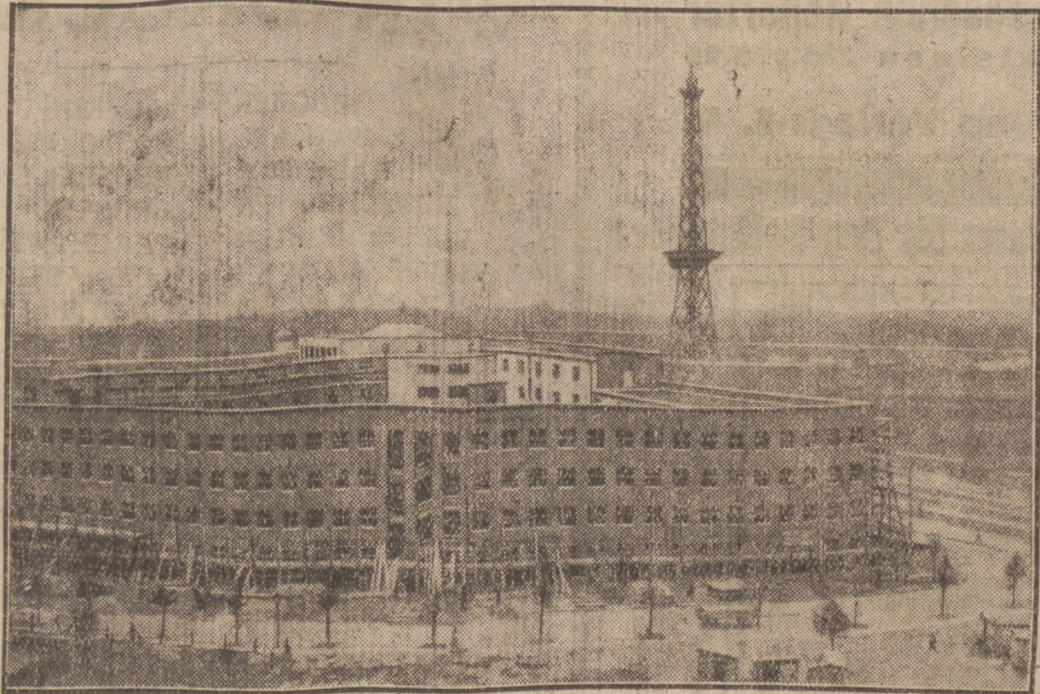
Reizend ist es zu beobachten, wie geschickt selbst das kleine Volk schon mit den ominösen Stäben zu essen weiß. Flint und fauber packt es die kleinsten Reiskörner auf, während wir Fremden uns sehr mit den eigenartigen Eßgeräten abplagen müssen. Ebenso geschickt verstehen sie es, mit dem Fächer umzugehen, der bei der brütenden Hitze das nötige Requisit ist. Nur für die Allerjüngsten fächelt die Mutter noch mit Kühlung herbei und zwar immer zweimal fächelt sie dem Baby frische Luft zu und nur einmal dazwischen sich selbst. Man sieht auch hieran, wie die Chinesen um ihre Kinder besorgt sind.

E. St. Bech.

Dürfen die Frösche quaten?

Manchen Leuten ist das Quaten der Frösche angenehm, anderen aber sehr zuwider, namentlich wenn sie es in unmittelbarer Nähe hören müssen. Da es nun sehr empfindliche Leute gibt, die sofort zum Rabi laufen, so haben die Gerichte sich schon bis in die höchste Instanz mit Fragen befaßt, ob jemand in seiner Nachbarschaft das Quaten von Fröschen dulden muß. Es gibt hierüber eine Entscheidung des Reichsgerichts in Band 47 S. 164 der Entscheidungen dieses Gerichtshofes. Das Reichsgericht unterscheidet zwischen künstlich angelegten Teichen und anderen Gewässern. Mit dem Halten künstlich angelegter Teiche ist die Ansiedlung von Fröschen und der von ihnen ausgehende Lärm als voraussehbare Folge verbunden. Wird hierdurch der Eigentümer eines Nachbargrundstücks in einer das Maß des Gemeinlichen, Gemeingewöhnlichen und Erträglichen überschreitenden Weise belästigt, so liegt nach Ansicht des Reichsgerichts ein ungebührlicher Weise erregter Lärm vor, weil der Teicheigentümer durch Ablassen des Wassers den Teich außer Tätigkeit setzen und auf diese Weise den Störenfried beseitigen kann. Ob auch bei natürlichen Gewässern eine solche Verpflichtung des Eigentümers besteht, hat das Reichsgericht nicht entschieden. Es wird bei einem natürlichen Wasserbehälter darauf ankommen, ob dem Eigentümer die Verpflichtung zur Reinhaltung des Wasserbettes in dem Umfange obliegt, daß bei Erfüllung der Verpflichtung eine übermäßige Ansammlung von Fröschen nicht mehr möglich ist. Wird dann die Verpflichtung zur Reinhaltung nicht erfüllt und kommt es hierdurch zu einer ungewöhnlichen Belästigung durch Froeschlärm, so wird in diesem Falle der § 360, 11, des Reichsgesetzbuchs, der berühmte Grobe-Unfug-Paragraph, der den Fröschen aber leider nicht bekannt ist, Anwendung finden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Johann Kowall, wohnhaft in Katowice, ul. Plebiscytowa 24; für den Inseratenteil: Anton Kąkitt, wohnhaft in Katowice, Verlag und Druck: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



Das neue Berliner Funkhaus

das von der Reichsfunkgesellschaft — der Dachorganisation aller deutschen Rundfunkgesellschaften — zusammen mit der Berliner Funkstunde A.-G. nach den Plänen von Professor Poelzig in Berlin-Westend — unweit des Funkturmes — erbaut wurde und jetzt seiner Vollendung entgegengeht.

Baumzüchtung

Von Felix Linke.

Jeder weiß es, der sein Stüchden Land besetzt oder gar sein Siedlungshäuschen mit ein paar Bäumen umgeben will, die seinem Anwesen erst recht den Eindruck eines Heims geben. Aber davon ist hier nicht die Rede, sondern von den ungeheuren Massen der Bäume, die jeden Augenblick als Druckpapier durch die Rotationswalzen gequetscht werden. 8½ Millionen Raummeter Holz im Werte von 165 Millionen Mark werden jährlich von der deutschen Papierindustrie verbraucht. 93 Proz. davon sind Fichtenholz. Trotz des riesigen Walddreistums ist Deutschland nicht in der Lage, diesen Bedarf zu decken. So führen wir zwei Fünftel unseres Bedarfs aus Polen, ein Viertel aus Finnland und ein Zehntel aus der Tschechoslowakei ein, um die zwei Millionen Tonnen Papier zu erzeugen, die wir selber verbrauchen und ausführen. Allerdings gehören dazu noch 180 000 Tonnen Stroh und 60 000 Tonnen Lumpen; aber die stammen ja nicht von den Bäumen, die für die Papierherstellung ihr Leben lassen müssen. Das Lumpenpapier ist das feinere; in die Zeitungen kommt davon nichts. Die fressen im wesentlichen Holzschliff, ebenso wie das meiste Verpackungspapier (wozu übrigens noch mehr verbraucht wird als für die Zeitungen). Jedoch auch für die Zeitschriften, Bücher, Bilder, Drucksachen, sogar für Schreib- und Zeichenpapier wird viel Holzschliff verbraucht.

Selbst in einem so ungeheuren Lande wie den Vereinigten Staaten von Amerika sind die Wälder in vielen ihrer Einzelstaaten längst nicht mehr in der Lage, das nötige Holz für den Papierverbrauch zu liefern. Charles P. Steinmetz, ein hervorragender Elektriker, der aus Deutschland nach der Union ausgewandert ist, hat schon vor einem Jahrzehnt den Gedanken ausgesprochen, daß die jetzt vorhandenen Holzplantagen nicht mehr genügen, sondern, daß man daran gehen müsse, schnell wachsende Bäume zu züchten, wenn man dem Bedarf nachkommen wolle. So war es gerade Amerika, das in dieser Hinsicht vorangegangen ist und Forderungen angestellt hat. Der Grund dafür war, daß der Staat New York in den letzten 15 Jahren nicht weniger als 12 000 holzverbrauchende Industrieanlagen verloren hatte, die zum Teil in andere Staaten ausgewandert sind, wo das Holz für ihre Betriebe noch wächst. Abgeholzte Flächen im Umfange von 2 Millionen Hektar liegen brach, weil sich das Aufzucht nicht gelohnt hat. Vor 80 Jahren war New York der führende Staat in der Holzherstellung Nordamerikas. Wehlich ist es Pennsylvania ergangen. Die Brachländer werden nicht aufgeforstet, aber auch nicht als Ackerland verwendet, weil die Aufbereitung zu teuer wäre.

Der vom Staate New York eingeführte Untersuchungsanschluß hat sich mit der Angelegenheit befaßt und eine planmäßige Züchtung von 125 verschiedenen Pappelarten in die Wege geleitet. 14 000 Sämlinge sind gezüchtet und getrennt worden und es ist Professor Mc. Kee schließlich gelungen, eine neue Bastardpappel zu züchten, die ganz außerordentlich rasch wächst und in fünf Monaten schon zwei Meter hoch wird. Das Holz dieser Pappel hat wenig Mischel, sehr lange Fasern und soll gegen Baumkrankheiten außerordentlich widerstandsfähig sein. Während bei den gewöhnlichen amerikanischen Bäumen ein Hektar jährlich nur 250 Kilogramm Holz liefert, soll die neue Pappelart im Mittel 18 000 Kilogramm Holz liefern, das etwa die Hälfte Zellstoff hergibt.

So haben die Voraussetzungen von Steinmetz eine bemerkenswerte schnelle Erfüllung gefunden.

Ein Stüchden Seife

Die kleine Else.

Ich kann sie nicht vergessen, die Tochter meiner früheren Portierfrau, mit den schönen, braunen, allzu glatten Haaren, auf denen immer Sonnenfunken tanzten. Hinten waren sie in einen greulichen, steif abstehenden Zopf geflochten, der am Ende mit grauer und schwarzer Wolle umwickelt war. Dürftig, wie die ganze kleine, zarte Figur in den ausgewachsenen Kleidern,



„Dieser Papagei ist der ideale Chemann-Ersatz, Madame. Sie können zu ihm sagen, was Sie wollen — er wird stets nur antworten: „Gewiß, mein Liebling“ oder „Ganz wie du meinst, meine Leure!““

neunundneunzigmal geklickten Schürzen und den schrecklichen Stiefeln, die immerzu klapperten.

Nur die Augen in dem blassen, schmalen Gesichtchen hatten nichts Dürftiges und Kindliches mehr. Groß und fragend schauten sie in die sonderbare Welt, anklagend voll stummer Qual und ungewohnter Tränen sprechend, mit tiefen, bläulichen Schattungen: Augen, die es dem denkenden Menschen unmöglich machten, böse und lieblos zu der kleinen Else zu sprechen, und die dann auch wieder so voll heißer Dankbarkeit aufleuchten konnten, wie Sonnenschein durch dunkle Wolken dringend.

Die kleine Else erledigte für mich manche Besorgung, und wenn ich ihr dafür etwas schenken wollte, so nahm sie es nicht, verstaubte die kleinen schmutzigen Häutchen auf ihrem Rücken und rannte kopfschüttelnd davon.

Eines Tages stand ich, mich gerade waschend, in meinem Schlafzimmer, als Elschen mir die Mittagspost brachte. Ganz ernsthaft schaute sie mir zu, guckte in die Waschkübel, hielt sich, nachdem sie sich mit einem halben fragenden Blick überzeugt hatte, daß ich nicht scheitern würde, den Seifenschaum vor das Naschen und schnüffelte daran.

„Das gefällt dir wohl, Elschen, was?“

Sie nickte.

„Soll ich dir ein Stüchden Seife schenken?“

Ganz erschrocken schaute sie zu mir auf. Ich legte ihr ein großes Stück duftender Seife in das Händchen. Sprachlos schaute sie auf das rosa Wunder, legte es vorsichtig in die andere Hand, hielt es an die Wange, schloß die Augen, um sie dann selbige lächelnd zu mir aufzulegen. Wie schön, o wie schön! Ein Schluchzen schüttelte den kleinen Körper, und zwei magere Kinderarmchen hielten mich fest umschlungen.

Irene Jehr.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 408,7

Dienstag, 12.05: Aus Warschau. 16.20: Schallplattenkonzert. 17.15: Vortrag. 17.45: Volkstümliches Konzert. 19.05: Vorträge. 19.50: Übertragung der Oper.

Warschau — Welle 1411,8

Dienstag, 12.10: Schallfunkt. 15.45: Vorträge. 16.15: Schallplattenkonzert. 17.45: Unterhaltungskonzert. 19.10: Vorträge. 19.50: Übertragung der Oper aus Posen.

Gleiwitz Welle 253.

Breslau Welle 325.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Verjuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten. *) 12.55 bis 13.06: Neuerer Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitanzeige, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Verjuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung. *) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonntags und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitanzeige, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A-G.

Dienstag, den 13. Mai, 16: Aus Gleiwitz: Welt und Wanderung. 16.30: Aus Leipzig: Die verwandelte Kasse. 17.40: Kinderstunde. 18: Wirtschaftsfunk. 18.15: Stunde der Schlesischen Monatshefte. 18.40: Von der Deutschen Welle Berlin: Hans-Bredow-Schule: Sprachkurse: „Französisch für Anfänger“. 19.05: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19.05: Abendmusik (Schallplatten) Ralph Benatzky. 20: Wiederholung der Wettervorhersage. 20: Steuerfragen. 20.30: Übertragung auf den Deutschlandsender Königsweiserhäuser: Das Wirtshaus im Speßart. 21.20: Poznań-Trio: Kammermusik. 22.20: Aus Berlin: Politische Zeitungschau. 22.45: Die Abendberichte. 23.05: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens.

Veranstaltungskalender

Achtung! Metallarbeiter!

Am Mittwoch, den 14. Mai, nachmittags 5 Uhr, findet im Volkshaus, Königshütte, ul. 3-go Maja 6, eine Vertreterkonferenz des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Bezirk Polnisch-Oberschlesien, statt. Auf der Tagesordnung steht:

1. Stellungnahme zur Verbandsgeneralversammlung.
2. Verschiedenes.

Die einzelnen Ortsverwaltungen entsenden ihre Delegierten nach der Formel auf je 50 Mitglieder 1 Delegierter. Hinzukommt noch die engere und erweiterte Bezirksleitung.

Näheres darüber erhalten die Ortsverwaltungen schriftlich. Bezirksleitung des D. M. A. in Polnisch-O.S.

Wochenplan der D. S. J. P. Kattowitz für die Zeit vom 12. bis 18. Mai 1930.

Montag: Vorstandssitzung, abends 7½ Uhr, im Zimmer 14. Alle Vorstandsmitglieder wegen wichtiger Tagesordnung pünktlich erscheinen.

Dienstag: Volkstanzabend im Südpark.

Mittwoch: Gesangstunde der Freien Sänger in der Aula.

Donnerstag: Monatsversammlung, Anfang pünktl. 7½ Uhr abends.

Sonntag: Bezirkstreffen an der Sodolermühle. Treffpunkt ¼6 Uhr früh, Blücherplatz.

Nitola: (Freie Sänger.) Am Dienstag, den 13. Mai, abends 8 Uhr, Probe. Dirigent zur Stelle.

Kattowitz. (Hilfsarbeiter.) Donnerstag, den 15. Mai, abends 7 Uhr, im Zentralhotel Mitgliederversammlung. Sehr wichtige Tagesordnung.

Siemianowicz. (D. M. A.) Am Dienstag, den 13. Mai, abends 6 Uhr, findet im Lokale des Herrn Rozdon eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Wahl der Delegierten zur Bezirkskonferenz in Königshütte. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Deutsche Theatergemeinde

Büro für Polnisch-Schlesien Büro
Tel. 3037 Stadttheater Katowice Tel. 3037

Montag, den 12. Mai, nachm. 4 Uhr:
Kindervorstellung

Der gestiefelte Kater
Märchen von Robert Birkner

Montag, den 12. Mai, abends 8 Uhr:

Als letztes Gastspiel des Beuthener Ensembles:
„Weekend im Paradies“

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold
und Ernst Bach

Freitag, den 16. Mai, abends 8 Uhr:
Körperkulturabend

Schule Dulawski unter Mitwirkung von Ingeborg
Dehner Schule Wiesenthal-Wien

Montag, den 16. Mai, nachm. 3 Uhr und 6 Uhr:
Kindervorstellung

Hohensteiner Puppenspiele

Soeben ist erschienen:

FERDINAND OSSENDOWSKI

LENIN

In deutscher Übersetzung

Ganzleinen nur Złoty 6.25

Ferner in gleicher Ausstattung

EGON ERWIN KISCH

Der rasende Reporter

Ganzleinen Złoty 6.25

Kattowitzer
Buchdruckerei und Verlags-S. A.

Werbet ständig neue Leser für den Volkswille!

Die schönsten Handarbeiten

nach den vorzüglichen Anleitungen und herrlichen Mustern von
Beyer's Handarbeitsbücher

Kreuzstich, 3 Bände
Ausschnitt-Stickerei, 2 Bände
Strick-Arbeiten, 2 Bände / Klöppeln, 2 Bände
Weißstickerei / Sonnenspielen / Kunst-Stricken
Hohlsaum und Leinwandbruch / Das Flickbuch
Bäkel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffchen-Arbeiten
Buntstickerei, 2 Bde. / Handanger-Stickerei
Buch der Puppenkleidung

Kostenloses
Vergleichs-
muster!



Aber
60 verschiedene
Bänder!

Aberall zu haben
oder vom

Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.

KANOLD SAHNENBONBONS

von unübertrefflicher Güte

Zu haben in Zuckerwaren-Handlungen

General-Vertreter Jgnacy Spira

Kraków, ul. Poselska Nr. 22

WIR DRUCKEN

BUCHER PLAKATE KALENDER ZEITSCHRIFTEN FLUGSCHRIFTEN VISITENKARTEN DANKKARTEN PROGRAMME FORMULARE FESTLIEDER KUVERTS NOTAS	KARTEN KATALOGE PROSPEKTE BROSCHÜREN PRACHTWERKE LIEBHABERWERKE KUNSTBLÄTTER WERTPAPIERE BRIEFBOGEN ZIRKULARE DIPLOME BLOCKS
--	---

SCHWARZ U. FARBIG

SETZMASCHINENBETRIEB / ROTATIONS-DRUCK
STEREOTYP / BUCHBINDEREI

VERLANGEN SIE VERTRETERBESUCH

„VITA“ NAKLAD DRUKARSKI

KATOWICE, ULICA KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON NR. 3047

